Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

= Telephon-Anschluß Nr. 3. =

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: i. V. Bogislaw Kristeller in Elbing

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

RECHT UND WAHRHEIT.

Nr. 94. Elbing, Freitag 23. April 1897. 49. Jahrg.

Wer für die Monate Mai und Juni auf die reichhaltige und billige „Altpreußische Zeitung" abonnirt, erhält die Zeitung schon von dem Tage der Bestellung ab vollständig gratis geliefert.

Der Bund der Landwirthe und das Börsengesetz.

Der Reichskanzler, der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister für Landwirthschaft sind durch Zusendung einer neuen Denkschrift des Bundes der Landwirthe erfreut worden. Der Bund verlangt in sehr erregtem Tone die sofort zu erfolgende Durchführung des Börsengesetzes, d. h. die Schließung der Versammlungen der Berliner Getreidehändler außerhalb der Börse. Ueber die Form des Schriftstückes und der es begleitenden Zuschrift mag hier nur dies bemerkt werden: wenn eine Vereinigung von Kaufleuten oder Industriellen sich in diesem Tone an die Regierung wenden wollte, so würde, auch wenn ihre Vorstellungen sachlich berechtigter wären, als die des Bundes, zweifellos eine, gelinde ausgedrückt, sehr kühle Zurückweisung erfolgen, falls sie überhaupt einer Antwort gewürdigt würden. Von dem Bunde der Landwirthe dagegen nimmt, wie die Erfahrung lehrt, die Regierung den in seinen Eingaben angeschlagenen Ton einfach hin.

Der sachliche Inhalt der Denkschrift läßt wieder einmal erkennen, daß die Agrarier mit ihrem Kampfe gegen die Börse sich in eine Sackgasse verrannt haben, aus der sie nicht herauszukommen wissen. Anstatt aber zu der Erkenntniß zu gelangen, daß blinder Eifer nur schadet, wenden sie ihren ganzen Grimm gegen die Versammlungen der freien Vereinigung der Berliner Getreidehändler, die den Mißerfolg des Börsengesetzes verschuldet haben sollen. Sie gestehen zu, daß die Preisermittelungen der Landwirthschaftskammern bis jetzt irgend einen Einfluß auf den Getreidehandel ebensowenig erlangt haben, wie die im „Reichs-Anz." täglich veröffentlichten Ermittelungen von einer Anzahl Getreidemärkte, daß vielmehr für den Händler in den Provinzen die von den Berichterstattern der Zeitungen, so gut es eben geht, ermittelten Preise für die in den Versammlungen der Berliner Getreidehändler abgeschlossenen Geschäfte noch immer maßgebend sind. Wer sich die Mühe nimmt, und jene amtlichen Ermittelungen im „Reichs-Anz." ein paar Tage lang verfolgt, wird sich überzeugen, daß sie weder für den Händler, der kaufen und verkaufen will, noch für den Landwirth, der seine Erzeugnisse verkaufen muß, die geringste Handhabe bieten. Da greifen Händler und Landwirthe doch lieber zu dem Material, das ihnen die Meldungen und die Versammlungen der freien Vereinigung bieten, und suchen sich trotz seiner Lückenhaftigkeit und trotz seines nichtamtlichen Characters daraus zu informiren. Wenn die Regierung dem Drängen der Agrarier nachgäbe und den Versuch unternähme, die freie Vereinigung aufzulösen, so würden die isolirten Landwirthe, die verkaufen wollen und müssen, gar keine Mittel mehr besitzen, um sich über die Preislage zu unterrichten, während sie den Händlern durch ihre weitreichenden geschäftlichen Beziehungen immer noch zu Gebote stehen würden. Denn eine Gewähr dafür, daß die Ermittlungen der Landwirthschaftskammern oder die von Reichs wegen veranstalteten Erhebungen auf den zum größten Theil sehr unbedeutenden Märkten, die dafür ausgesucht worden sind, deren Bedürfnisse befriedigen würden, vermögen auch die Herren vom Vorstande des Bundes der Landwirthe nicht zu übernehmen. Sie glauben auch trotz aller Redensarten von einem Ausbau der „provinziellen Kammerstatistik" selbst nicht daran, daß es möglich ist, auf diesem Wege etwas Zweckmäßiges zu erreichen; das Alles sind und können nur Ermittelungen von höchstens lokaler Bedeutung sein, während sich die entscheidenden Preisänderungen international gestalten. So kommen die Agrarier, nachdem sie weidlich auf die Berliner Getreidehändler geschimpft haben, mit der Idee heraus, daß der im Sommerhof der Berliner Börse abgehaltene Frühmarkt eine ganz vorzügliche Einrichtung sei. Auf diesem Frühmarkte spielt sich seit vielen Jahren der effective Waarenhandel ab: sobald daher dieser Frühmarkt im Einklange mit einem Gutachten des Staatscommissars dem Börsengesetz unterstellt wird, wäre „das geordnete Verhältniß hergestellt, das die Landwirthschaft in Ansehung des Berliner Getreidehandelsverkehrs überhaupt hergestellt zu sehen wünscht." Bekanntlich bestreiten die Aeltesten der Kaufmannschaft, daß der Frühmarkt dem Börsengesetz unterstellt werden könne, und selbst die „Kreuz-Ztg." hat mehrmals betont, daß der Frühmarkt als Börse nicht angesehen werden könne — wenn es nun doch geschehen sollte, wenn also die landwirthschaftlichen Börsenvorstandsmitglieder, die jetzt von 12—2 Uhr Mittags in Gesellschaft des Staatskommissars in den verödeten Räumen der Berliner Produktenbörse spazieren gehen können, in Zukunft als Vorstandsmitglieder des Frühmarktes fungiren sollen, was glauben wohl die Herren von Plötz und Genossen, was dann geschehen würde? Dann würde eben der Frühmarkt auch aufhören, und die bisher dort betriebenen Geschäfte, wie die Denkschrift sagt, mit einem Umsatze von über 100 Millionen Mark jährlich, würden dann ebenfalls an Stellen verlegt werden, wo die landwirthschaftlichen Vorstandsmitglieder nichts zu sagen haben.

Komisch berührt der gegen die Regierung erhobene Vorwurf, daß sie durch ihr zögerndes Verhalten in der Ausführung des Börsengesetzes die Bestrebungen zu Börsenreformen im Auslande zum Stocken gebracht habe. Nach der Versicherung der Denkschrift soll in Oesterreich-Ungarn, in Frankreich und in England eine Börsenreform „in vollem Zuge" gewesen sein, um dem deutschen Beispiele des gesetzlichen Verbotes des börsenmäßigen Getreideterminhandels zu folgen. „Jetzt aber ist nicht abzusehen, auf wie lange Zeit dadurch die Gesundung unserer internationalen Getreidemarktverhältnisse überhaupt vertagt wird, wenn Deutschland nicht in Bälde den Beweis giebt, daß einer kraftvollen Durchführung wirksamer Reformen bisher nur eine absichtliche Zögerung, nicht aber irgend welche sachliche Schwierigkeiten oder Hindernisse im Wege gestanden haben." Das sind dieselben Redensarten, mit denen die Agrarier beständig behaupten, daß der Bimetallismus da sein würde, wenn unsere Regierung nur wollte. Aber die Culturwelt bedankt sich bekanntlich für ihn, wie sie sich für eine Börsengesetzgebung nach Ploetz-Arnim'schem Muster bedanken wird.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Wie bereits mitgetheilt, ist Kaiser Wilhelm Mittwoch Vormittag 11 Uhr in Wien auf dem Nordbahnhof eingetroffen und vom Kaiser Franz Josef, den Erzherzogen, Staatswürdenträgern, Offizieren und dem Oberbürgermeister Lüger empfangen worden. Der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg und die zum Ehrendienst befohlenen Offiziere waren dem Kaiser bis Lundenburg entgegengefahren. Der Sonderzug fuhr unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz" in die Bahnhofshalle ein. Kaiser Wilhelm entstieg raschen Schrittes dem Coupee. Er trug österreichische Generalsuniform mit dem Großkreuz des Stefansordens. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich die Ehrenkavaliere Feldzeugmeister Prinz Lobkowitz, Oberst Reinhold von Szevenyhaza und Major Fürst Schönburg. Kaiser Wilhelm trat zum Kaiser Franz Josef und wechselte mit demselben herzliche Begrüßungsworte. Kaiser Wilhelm war sichtlich froher Laune und begab sich, nachdem er die Ehrencompagnie abgeschritten, zu den Erzherzogen, denen er die Hand reichte. Dann erfolgte die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge. Hierauf erfolgte die Fahrt zu Hofburg.

Mittags um ½1 Uhr fuhr Kaiser Wilhelm, begleitet vom Corps-Commandanten Prinzen Lobkowitz in das Palais der deutschen Botschaft, um dort das Frühstück einzunehmen. Am Fuße der Treppe im Vestibül erwartete der deutsche Botschafter Graf Eulenburg den Kaiser und geleitete ihn in den Empfangssalon, in welchem Gräfin Eulenburg der Ankunft des Kaisers harrte. Nach erfolgter Begrüßung reichte Kaiser Wilhelm der Gräfin den Arm und schritt in den Speisesaal. An dem Frühstück nahm außer dem Kaiser, dem Grafen und der Gräfin Eulenburg auch die älteste Tochter des deutschen Botschafters theil. Ferner waren anwesend Botschaftsrath Prinz Lichnowski, Botschaftssekretär Prinz Schönburg-Waldenburg, Militär-Attaché Oberst Graf Hülsen Häseler mit Gemahlin, Premierlieutenant Graf Eltz, Kanzleidirektor Pieszcec, der zugetheilte Ehrendienst Feldzeugmeister Prinz Lobkowitz, Oberst Neuhold, der Flügeladjutant Major Fürst Schönburg, Ordonnanzoffizier Rittmeister Graf Fugger, ferner General-Adjutant General der Infanterie von Hahnke, Oberhof- und Hausmarschall Graf Eulenburg, Geheimer Cabinetsrath Dr. v. Lucanus, Gesandter von Kiderlen-Wächter, General-Adjutant General-Lieutenant v. Plessen, Oberstallmeister Graf Wedel, Flügeladjutant Graf Moltke, Flügeladjutant Major von Berg u. A. Kaiser Wilhelm begab sich vom Palais der deutschen Botschaft mit dem Fürsten Lobkowitz in das Auswärtige Amt und stattete dem Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski einen mehr als einstündigen Besuch ab. Nach demselben kehrte der Kaiser nach der Hofburg zurück.

Im Laufe des Tages stattete Kaiser Wilhelm den in Wien weilenden Erzherzogen Besuche ab. Abends 6 Uhr fand im Ceremoniensaal der Hofburg eine Tafel statt, an welcher Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm mit seiner gesammten Begleitung und den Ehrenkavalieren, die Erzherzoge Otto, Ludwig Victor, Josef Ferdinand, Peter Ferdinand, Leopold Salvator, Franz Salvator, Friedrich, Eugen und Rainer, die Erzherzoginnen Blanca und Marie Valerie, der deutsche Botschafter Graf Eulenburg und die Mitglieder der Botschaft, Oberstthofmeister Fürst Liechtenstein, der Minister des Aeußern Graf Goluchowski, Botschafter v. Szoegyenyi und andere Würdenträger theilnahmen. Bei der Tafel trug Kaiser Franz Josef die Uniform seines Husaren-Regiments (Schleswig-Holsteinisches Nr. 16), Kaiser Wilhelm die Uniform eines österreichisch-ungarischen Generals der Kavallerie. Nach 8 Uhr Abends fuhr Kaiser Wilhelm mit den Herren seines Gefolges und den ihm zugetheilten Ehren-Kavalieren von der Hofburg ins Palais der deutschen Botschaft, um bei dem Grafen und der Gräfin Eulenburg einige Stunden zu verbringen. Auch die Mitglieder der deutschen Botschaft waren zugegen.

Zur Entstehung des deutsch-französischen Krieges.

Als seinerzeit dem Geschichtsforscher Heinrich v. Sybel die Archive des Auswärtigen Amtes verschlossen wurden, wodurch er sich verhindert sah, sein Werk über die Gründung des Deutschen Reiches in der beabsichtigten Weise fortzuführen, glaubte man, die Sache hänge mit dem Zerwürfniß des Kaisers und des Fürsten Bismarck zusammen. Professor Hans Delbrück vertritt in den von ihm herausgegebenen „Preußischen Jahrbüchern" die Ansicht, daß ein wirkliches Staatsinteresse vorgelegen habe, das namentlich in Bezug auf die Entstehung des deutsch-französischen Krieges in Frage gekommen sei. Delbrück schreibt: „Ueber die entscheidenden Anläße zum deutsch-französischen Kriege ist in den letzten Jahren neues Licht verbreitet worden von zwei Seiten her, zuerst durch die Memoiren des Königs von Rumänien, sodann durch ein Werk des französischen Generals Lebrun, der als Vertrauter Napoleons an einem französisch-österreichisch-italienischen Bündniß gegen Preußen gearbeitet und mit dem Erzherzog Albrecht bereits bis ins Kleinste den Feldzugsplan derartig vereinbart hatte, daß Franzosen und Oesterreicher bei Nürnberg zusammenstoßen und den Preußen bei Leipzig die entscheidende Schlacht liefern sollten. Aus den Aufzeichnungen des Königs Karl von Rumänien und aus den noch weniger anfechtbaren Enthüllungen des Generals Lebrun ist geschlossen worden, daß Bismarck mit kühner und erfolgreicher Diplomatie den Gegnern zuvorzukommen verstanden hat, daß er durch Benutzung der hohenzollernschen Thronkandidatur das noch nicht formell abgeschlossene Bündniß gesprengt und Napoleon in die nngern genug übernommene Offensive gedrängt hat. In Frankreich ist das Buch von Lebrun vollständig todtgeschwiegen worden, was Delbrück als einen glänzenden Beweis für die nationale Disziplin der französischen Presse ansieht. Denn wenn erst zugestanden würde, daß Frankreich ein großes Offensivbündniß gegen Preußen zwar noch nicht abgeschlossen hatte, aber in der Tasche zu haben glaubte, so wäre damit der spanische Zwischenfall als bloßer Vorwand charakterisirt, und die Beschuldigung gegen Bismarck, daß er durch absichtliche Provokation des französischen Nationalstolzes den Krieg hervorgerufen habe, nicht mehr haltbar; Delbrück ist überzeugt, daß, wenn die Lebrunschen Enthüllungen einige Jahre früher erschienen wären, der deutschen Geschichtsschreibung vermuthlich der peinliche Zwischenfall erspart geblieben wäre, daß das Auswärtige Amt dem Generaldirektor der Staatsarchive die weitere Benutzung seiner Akten für die Darstellung der Reichsgründung versagte, und daß infolge dessen jetzt das schöne Sybelsche Werk mit einem Fischschwanz endigt. Der Grund, weshalb das Auswärtige Amt plötzlich mit seinen Akten so ängstlich wurde, sei, so meint Delbrück, jetzt ganz klar: Man wußte, daß die hohenzollernsche Kandidatur für den spanischen Königsthron trotz aller Ableugnung doch das Werk Bismarcks gewesen war, und fürchtete, wenn man das herauslasse, eine schwere Schädigung für den Ruf der deutschen Politik. Durch die Memoiren des Königs von Rumänien ist es nun doch herausgekommen und hat nichts geschadet, weil gleich darauf Lebrun die entscheidenden Urkunden dafür lieferte, „daß Preußen nur in der Defensive handelte".

Der türkisch-griechische Krieg.

Der König von Griechenland versucht es jetzt, da der Krieg und mit ihm voraussichtlich auch die Niederlage da ist, mit Händewaschungen à la Pilatus. Dazu braucht er natürlich publizistische Vertrauensmänner und er benutzt außer dem Athener Korrespondenten des Londoner „Daily Chronicle" auch den dortigen Vertreter des Pariser „Journal". Diesem erklärte der König, er sei nicht einer von Denjenigen, welche den Krieg mit Freuden begrüßen; er habe mit Geduld abgewartet in der Hoffnung, die Großmächte würden ihren Irrthum erkennen, aber zugleich habe er die Armee und Marine in Stand gesetzt, damit sie ihre Mission erfüllen können. Alsdann protestirte der König energisch gegen die Erklärung, Griechenland habe den Krieg veranlaßt. Im Gegentheil, Griechenland sei von der Türkei ohne alle Ursache angegriffen worden, oder, was der Wahrheit noch näher komme, die Türkei habe von anderer Seite den Auftrag zu ihrem jetzigen Vorgehen erhalten. Wegen Creta ist dieser Krieg nicht entbrannt, so führte der König weiter aus; es gäbe Gründe, welche man erst später erkennen werde. Man hetze alle Mächte gegen Griechenland auf; weshalb, könne er sich nicht erklären. Jedenfalls sei der Krieg ein Werk der Großmächte. Der König protestirte alsdann noch gegen die Aufrechterhaltung der Blockade Cretas. Europa müsse verstehen, nachdem es Griechenland in den Krieg geführt habe, daß derselbe nicht lokalisirt werden könne. Man werde bald einsehen, daß die griechische Flotte eine große Rolle spielen werde.

In allen türkischen Civil- und Militärschulen wurden für die Dauer des Krieges Gebete und das Lesen der Koransure für den Sieg angeordnet. In den griechischen Kirchen in Constantinopel wurden am Dienstag Predigten abgehalten, in welchen die türkischen Griechen zu einem loyalen Verhalten aufgefordert werden. Ein Gleiches hat das Patriarchat auf türkischen Wunsch auch für die Provinzen angeordnet.

Von den türkischen Lokal- und Provinzialbehörden wurde ein 15tägiger Termin für die Abreise der griechischen Unterthanen bekannt gegeben. Die Frage bezüglich des vorläufigen Schutzes der griechischen Unterthanen ist offen geblieben. Von griechischer Seite hofft man eine Termin-Verlängerung und durch fremde Intervention die Einschränkung dieser Maßregel, da die Durchführung auch die türkischen Handelsinteressen schwer schädigen würde. Nach Saloniki wurde zum Schutze des Hafens ein Torpedo per Bahn expedirt.

Vom Kriegsschauplatz in Thessalien.

Offizielle Depeschen aus Elassona von Dienstag Vormittag melden, die 5. Division habe am Montag bis zum Abend gekämpft. Nur eine die Ebene von Larissa beherrschende Position sei in den Händen der Griechen geblieben, welche cernirt wird. Nachdem die Türken auf dem Penar-Berge Geschütze placirt hatten, flohen die Griechen. Dieselben verloren 15 Gefangene und viel Kriegsmaterial. Bei der Einnahme des Blockhauses Balcho wurde ein Grieche gefangen genommen und Kriegsmaterial erobert. Die griechischen Truppen haben sich aus der eroberten Position Meluna nach Osten gegen Larissa zurückgezogen. Der Divisionär Neschad-Pascha schätzt die Stärke der Griechen auf 10 Bataillone. Die Griechen befestigten eine Stellung gegenüber Kozköj, wo sich beide Parteien defensiv verhalten. Um den Rückzug der Griechen von Kozköj abzuschneiden, sind 24 Bataillone, 2 Kavallerie-Regimenter und eine Batterie abmarschirt. — Eine zweite Depesche meldet, nach Angabe einer Patrouille befinden sich die griechischen Streitkräfte auf dem Rückzuge von Kozköj. — Edhem Pascha ordnete die Vereinigung der 6. Division vor Kozköj mit der Operations-Armee an.

Aus Elassona in Constantinopel eingetroffene Depeschen melden, daß alle Grenzpositionen auf dem griechischen Territorium zwischen dem Fluß Xeragys und Nezeros von den Türken genommen wurden. Edhem Pascha's Hauptquartier befand sich vorgestern in Myreve. Er ist gegenwärtig im Vormarsch begriffen.

Eine Depesche des Blai von Monastir meldet: Auf Grund einer Meldung des Kaimakams von Elassona, welche aus dem Hauptquartier in Constantinopel eintraf, marschirte Edhem Pascha gegen Larissa.

Der Rückzug der Griechen von Turnavo erfolgte ziemlich geordnet. Bei Larissa, dessen Befestigungen in der jüngsten Zeit vollendet wurden, ist von griechischer Seite ein hartnäckiger Widerstand zu erwarten.

Aus London erfährt die „Köln. Ztg.", nach einer Meldung aus Saloniki sei einer amtlichen Depesche Edhem Paschas zufolge, Turnavo von den Türken genommen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Eine Depesche des Corpscommandanten von Janina besagt, daß die Grenztruppen der 2. Division (Stab-Station Luros) am Montag den ganzen Tag im Feuer standen. Besonders heftig war der Kampf bei Keprue. Die Türken hatten 4 Verwundete, auf der Seite der Griechen wurden 1 Offizier verwundet und mehrere Soldaten getödtet.

Nach einer in Athen eingegangenen Depesche aus Arta ist der Befehlshaber der griechischen Westarmee Oberst Manos nach Zerstörung der Arta gegenüber gelegenen türkischen Batterie von Imaret auf Philippiadha, nördlich von Arta, vorgerückt, ohne auf Hindernisse zu stoßen. Die Türken hatten die Stadt verlassen und angezündet. Oberst Manos nahm dieselbe in Besitz und hißte die griechische Flagge.

Nach einer der Pforte zugegangenen Mittheilung wird Prevesa neuerdings von 4 Kriegsschiffen bombardirt. Ferner ist ein Angriff von der Landseite über Salagura im Zuge.

* * *

Das österreichische Kriegsschiff „Sebenico" hat in Canea am Mittwoch 120 muselmanische Flüchtlinge aus Kissamo gelandet. Italienische Truppenabtheilungen sind in Suda eingetroffen.

* * *

Die Anwerbungen von italienischen

Freiwilligen für Griechenland sowie ihren truppenweisen Abgang nach dem Kriegsschauplatz hat die italienische Regierung verboten. Trotzdem wird die Garibaldinerlegion unter Befehl von Menotti und Ricciotti Garibaldi gebildet, die beide sammt dem sechzehnjährigen Sohne Ricciottis in Brindisi anlangten.

* * *

Es wird versichert, daß der bulgarische Agent am Dienstag beim Sultan auf Ertheilung der versprochenen Berate gedrungen hat, mit dem Hinweise darauf, daß ohne eine solche Conzession die bulgarische Regierung mit Rücksicht auf die Volksstimmung nicht in ihrer bisherigen Unthätigkeit verharren könnte. Diese Drohung hat im Yildiz-Kiosk sehr beunruhigt. Man erwartet die Entscheidung für Freitag und glaubt, daß die Pforte drei von den verlangten Beraten bewilligen werde.

Deutschland.

*** **Berlin**, 21. April. Das preußische Vereinsgesetz, das nach Meldungen verschiedener Berichterstatter heute im Bureau des Abgeordnetenhauses erwartet wurde, ist bis jetzt noch nicht eingegangen. Nach einer Berliner Nachricht der „Münch. N. N." verlautet, daß es eine Beanstandung an maßgebender Stelle gefunden habe, weil die Vorlage sich nicht scharf genug gegen den Mißbrauch des Vereins- und Versammlungsrechtes ausgesprochen habe. Nach der „Nat.-Ztg." hat das Vereinsgesetz bisher noch nicht einmal dem Staatsministerium vorgelegen. Es sei vielleicht anzunehmen, daß die Audienz, welche Minister v. d. Recke am Dienstag beim Kaiser vor dessen Abreise nach Wien gehabt hat, der Einholung der Ermächtigung zur Vorlage des Gesetzentwurfs im Staatsministerium gegolten hat. Die „Münch. Allg. Ztg." erfährt aus Berlin, daß zwar im Staatsministerium letzthin Einigkeit herbeigeführt worden sei, doch habe in Frage gestanden, ob die Zustimmung des Kaisers zu den gefaßten Beschlüssen zu erlangen sein werde. Die bestimmte Versicherung in den Blättern, es sei nicht zu besorgen, daß es wegen des Vereinsgesetzes zu einer Krisis kommen werde, in der auch die Stellung des Ministerpräsidenten in Mitleidenschaft gezogen werden könne, scheint zur Annahme zu berechtigen, daß der Kaiser seine Zustimmung zur Einbringung der bezüglichen Vorlage im Landtag inzwischen gegeben habe. Voraussichtlich dürfte nunmehr im preußischen Abgeordnetenhause, wenn bei dem Wiederzusammentritt desselben Anfangs nächster Woche die Novelle zum Vereinsgesetz noch nicht vorliegen sollte, die Regierung nach dem Stande der Angelegenheit befragt werden. Hoffentlich tritt bei der Antwort Minister Frhr. von d. Recke aus seiner gewohnten Reserve heraus. Sonst könnte die Angelegenheit leicht den Anlaß zu einer Interpellation im Reichstage bieten, wo Fürst Hohenlohe die Aufhebung des preußischen Vereinsgesetzes zugesagt hat.

— Daß Staatssekretär Nieberding seinen Abschied zu nehmen gedenkt, wie von der „Breslauer Morgenzeitung gemeldet wurde, wird in der „Nat.-Ztg." für vollkommen unbegründet erklärt. Es sei auch nicht der geringste Anlaß vorhanden, weshalb sich der Staatssekretär mit einer solchen Absicht tragen sollte.

— Ueber bäuerliche Kriegervereine wird dem „Berliner Tageblatt" aus Stolp-Lauenburg berichtet: Nachdem die Führer des „Bundes der Landwirthe" im hiesigen Wahlkreise die Erfahrung machen mußten, daß trotz vieler dörflichen Versammlungen kein Erfolg zu erringen ist, werden in fast allen Bauernortschaften Kriegervereine gegründet. In verschiedenen Ortschaften hat man die Mitglieder des Bauernvereins „Nordost", ob alt oder jung gediente Soldaten, von der Mitgliedschaft der Kriegervereine ausgeschlossen. Dies haben die Bauern übel vermerkt; sie werden zunächst in Cunow — dem Sitz des Herrn Lieutenant Siemers — und in zwölf benachbarten Ortschaften „bäuerliche Kriegervereine" gründen, in denen der Bauer das Commando führen soll!

Heer und Marine.

— In einer Extra-Ausgabe des Militärwochenblatts werden die gestern mitgetheilten Ernennungen und Beförderungen bekannt gemacht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Eine Protestversammlung gegen die böhmische Sprachenverordnung versuchten nach einer Meldung des „B. T." am Montag deutschböhmische Abgeordnete von Schoenerers Richtung in Bad Elster in Sachsen abzuhalten. Die sächsischen Behörden verboten jedoch die Versammlung, und Gendarmen geleiteten die Deutsch-Böhmen bis an die Grenze, wonach dann die Protestkundgebung auf österreichischem Boden stattfand.

Amerika.

— Das „Reuter'sche Bureau" berichtet aus Washington, ein Mitglied der Finanzkommission des Senats habe erklärt, daß die Tarif-Bill nach den Beschlüssen der Kommission lediglich eine finanzielle Maßnahme sei und keinen Prohibitiv-Tarif darstelle; auch sei die rückwirkende Klausel so abgeändert worden, daß diejenigen, welche gegen dieselbe in ihrer früheren Fassung opponirt hätten, zufrieden gestellt würden.

— Die Regierung von Uruguay plant die Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen Dollars zur Niederwerfung des Aufstandes. Zur Sicherstellung der Anleihe sollen die Tabaksabgaben verwendet werden.

Von Nah und Fern.

* **Die Leiche des Großherzogs Friedrich Franz III.** war in geschlossenem Sarge am Montag und Dienstag in der Schloßkirche zu Schwerin in Parade aufgestellt. Montag Abend und Dienstag Abend fanden Trauerandachten für den Hof und die Dienerschaft statt. Mittwoch früh, kurz nach Mitternacht, wurde die Leiche in aller Stille nach Ludwigslust überführt. Die Leiche begleiteten von Schwerin her zu Pferde die Herzoge Friedrich Wilhelm, Adolf Friedrich und Heinrich. Herzog Paul war dem Leichenzuge von Ludwigslust aus entgegengeritten. Vor der Kirche empfing die Prinzessin Heinrich XVIII. Reuß die Leiche, welche von Offizieren vor den Altar getragen und dort aufgebahrt wurde. Die Beisetzung fand am Mittwoch statt. Die Kaiserin war dazu um 11½ Uhr in Ludwigslust eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren zum Empfange Herzog Johann Albrecht, die Großherzogin Marie und die Großfürstin Marie Paulowna erschienen. Der Trauergottesdienst in der Kirche begann um 1 Uhr, nachdem die Kaiserin, Prinz Friedrich Leopold, der Großherzog, Prinz Christian von Dänemark, der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland und die übrigen Fürstlichkeiten eingetreten waren. Hofprediger Wolf hielt die Trauerrede. Nach Beendigung des Gottesdienstes bewegte sich der Leichenzug unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen nach dem Mausoleum. Die fürstlichen Herren folgten dem Leichenwagen zu Fuß, während die Damen nach dem Mausoleum fuhren; hier wurde die Leiche unter Gebeten in die Gruft gesenkt. Nach Beendigung der Feier fand um 3½ Uhr Tafel für die Fürstlichkeiten und Marschallstafel im Schlosse statt. — Die Kaiserin reiste um 4 Uhr 50 Min. nach Berlin zurück.

* **Der Kronprinz und Prinz Eitel-Fritz** sind am Mittwoch nach beendigten Osterferien nach Plon zurückgereist. Am Dienstag Nachmittag, um 5 Uhr fand im Königl. Schlosse ein Kinderfest statt, welchem der Kaiser und die Kaiserin mit ihren Kindern beiwohnten. Zur Aufführung gelangte die Kinder-Sinfonie von Romberg.

* **London**, 21. April. Nach einer heute bei Lloyds eingegangenen Meldung aus Wellington, Neu-Seeland, ist das englische Schiff „Zuleika" bei Kap Palliser untergegangen. Von den Personen, die sich an Bord befanden, sind nur neun gerettet worden.

* **Ueber eine Brandstiftung** wird der „Daily Mail" aus New-York vom Montag gemeldet: Im Geschäftscentrum von Kansas City brach am Ostersonntag Abend an sieben Stellen Feuer aus. Die Brände verursachten sämtlich schwere Verluste und sind offenbar angelegt worden, zum großen Theil zur selben Zeit. Man konstatirte, daß die Uebelthäter zu ihren Verbrechen Petroleumfackeln in großer Zahl verwendet hatten. Vor vierzehn Tagen wurde schon einmal ein Versuch gemacht, die City in Brand zu stecken.

* **Der verliebte Großfürst.** In Petersburger militärischen Kreisen spricht man gegenwärtig viel von einer sensationellen Liebes- und Leidensgeschichte, deren Held ein Mitglied der kaiserlichen Familie ist. Ein junger Großfürst, der als Offizier bei den Gardehusaren stand, machte der ebenso hübschen, als gefallsüchtigen Braut eines Regimentskameraden, des Grafen O... in allzu auffallender Weise den Hof. Der Graf hatte anfangs die Absicht, den Großfürsten zum Zweikampfe herauszufordern, gab diesen Plan jedoch auf den Rath seiner Freunde hin auf, die seine Sache zu der ihrigen zu machen beschlossen. Sämmtliche Offiziere des Regiments „schnitten" den Großfürsten in Aufsehen erregender Weise und brachen den außerdienstlichen Verkehr mit ihm ab. Die Folge war eine Beschwerde des Vaters des also gemaßregelten Prinzen beim Zaren. Der Kaiser aber erklärte, daß er den Offizieren nicht ganz Unrecht geben könne, und sprach die Versetzung des Großfürsten nach einer anderen Garnison aus. Graf O... hat inzwischen seine Beziehungen zu seiner früheren Verlobten gelöst und hat sich, um sein Leid zu vergessen, nach Moskau versetzen lassen, wo er bald nach seiner Ankunft zum Adjutanten des Großfürsten Sergius ernannt worden ist.

* **Eine eigenthümliche Zusammenstellung** findet sich in einem Steckbrief des Chemnitzer Staatsanwalts. Er erläßt einen Steckbrief hinter einem Kindesmörder. Das Signalement stellt fest, daß Thäter „ohne Shlips" ging, nnd fährt fort: „Der Mann trug eine sogenannte Stülpnerschnapsflasche (im Medaillon Stülpner mit einem Hasen) und schwarze Primdose bei sich und machte den Eindruck eines Schauspielers oder Zuhälters." Diese Zusammenstellung ist ein starkes Stück.

* **Den ersten Neger** wird die Marine der Vereinigten Staaten als Offizier in ihren Listen führen. Randall Bundy, ein junger Neger von Cincinnati, soll jetzt seine Prüfung in Washington ablegen, um in die Marine-Akademie von Annapolis aufgenommen zu werden, aus welchem Institut die Marine der Vereinigten Staaten ihren Offiziersersatz bezieht. Die Leiter der Akademie versprechen Bundy eine gute Behandlung, aber die übrigen Kadetten werden dem armen Menschen das Leben sicher sauer genug machen. Die Vorurtheile gegen seine Rasse sind noch zu stark. Auch hat der Marine-Sekretär bereits Proteste gegen die Zulassung des jungen Bundy erhalten.

* **Hochzeitreisen auf dem Fahrrad** sollen in England zwar schon mehrere unternommen worden sein, wogegen eine Hochzeit auf dem Bicycle doch wohl eine noch nicht dagewesene Erscheinung sein dürfte, wie sie sich der Stadt Marseille am 11. März darbot. Die radelnde Braut erschien in weißem Atlaskleid, welches allerdings die lange weiße Schleppe vermissen ließ, dafür aber eine reiche Materialverwendung in einem faltenreichen Ballonbeinkleid und Ballonärmeln von ungewöhnlichen Dimensionen aufwies, wogegen der glückliche Bräutigam im ehrsamen schwarzen Radfahr-Anzug neben seiner Braut dem Standesamt zuradelte, während ein Zug von zwanzig radfahrenden Gästen das Paar begleitete. Nachdem die ernste Handlung der Civiltrauung beendet, bestieg das nunmehrige Ehepaar, um die erfolgte Vermählung nun auch symbolisch-radlerisch anzudeuten, ein zweisitziges Tandem, auf welchem dasselbe mit seinem Gefolge nunmehr in den Hafen der Ehe resp. in ein Hotel einfuhr, in welchem das Festmahl stattfand. Von einer kirchlichen Trauung scheint man also mit Recht Abstand genommen und nur das Standesamt zur Darlegung einer solchen an Unfug grenzenden Excentricität geeignet gefunden zu haben. (Mitgetheilt vom Internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin N W. 6).

* **Ein unheimlicher Konzertsaal.** 150 Personen, meist Künstler und Schriftsteller, versammelten sich in der Nacht zum letzten Sonntag in den Pariser Katakomben zu einem Mitternachtskonzert. Die Musiker der großen Oper spielten zuerst Chopin's Trauermarsch, Saint-Saëns' Todtentanz, dann Pariser Gassenhauer. Das Konzert hatte noch ein unerwartetes Nachspiel. Zwei Arbeiter, die durch ein gutes Trinkgeld sich hatten verleiten lassen, den Veranstaltern die Katakomben zu öffnen, wurden aus dem Dienst entlassen.

* **Ueber das Nationaldenkmal** kalauert das Berliner Bismarckorgan, die „Neuest. Nachr.", weiter. Hier die neueste Blüte: „Du, weißte det neueste Rebus?" — „Nee?" — „Wat fehlt den Jenius der Willem det Pferd führt?" — „Na?" — „Drei Haare." — „Det stimmt."

Lokale Nachrichten.

Elbing, 22. April 1897.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 23. April: Ziemlich kühl, frischer Wind, strichweise Regen.

Personalien. Der Packmeister Zameitat ist von hier in gleicher Eigenschaft nach Osterode versetzt worden.

An Stelle des aus dem Kaiserlichen Postdienst ausgeschiedenen Stadtbriefträger Bartz ist der Postschaffner Meyer gewählt worden. Herr Bartz, der bekanntlich vor Kurzem sein 50jähriges Jubiläum feierte und von dem Kaiser eine Uhr mit dem Bildniß Wilhelm II. erhielt, hat sein Amt 50 Jahre hindurch treu und rechtschaffen vollführt.

Ordensvertheilung. Alle diejenige, welche den Krieg 1870—71 mitgemacht haben, sollen zum Andenken an den 100jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms des Siegreichen einen Orden erhalten. Ebenso diejenigen Soldaten, welche am 22. März 1897 den Parademarsch mitgemacht haben. Einige des letzteren waren schon mit dem Orden geschmückt auf Urlaub. Derselbe hat die Größe eines fünf Markstückes und wird am gelben Bande getragen.

Circus. In der gestrigen Vorstellung erregte besonders das zum zweiten Male erfolgte Auftreten des Athleten Herrn Jackson das Interesse der Zuschauer. Dieser ging mit schweren Gewichten um und warf sie von hinten über seinen Kopf hinweg, als ob sie Gummibälle waren. Eine erstaunliche Kunst entwickelte Herr Jackson, als er an einer über den Nacken genommenen Hantel 5 Personen festhalten ließ und sich mit denselben im Kreise herumdrehte und dann mit jedem Arm einen Mann hoch empor haltend die Manege verließ. Dies sind jedoch noch alles Spielereien im Vergleich zu dem, was Herr Jackson am Freitag, an seinem sogenannten Attractionsabend ausführen wird. Wir erwähnen hiervon das Tagen des Circus-Personals frei auf der Brust (12 Personen), Heben von einem Hektoliter Bier mit den Zähnen und Krummbiegen einer Eisenstange, 1 Zoll stark, mit den Zähnen krumm biegen. Einen Stein von 150—200 Pfund Schwer läßt Herr Jackson sich frei auf dem Kopf mittelst eines schweren Hammers zerschmettern. Außerdem zerreißt und zersprengt er eiserne Ketten von ein halb Zoll Stärke, Widerstandsfähigkeit 25—30 Centner, mit den Händen, über Brust und Armmuskeln.

Der „Verein der Sachsen und Thüringer" feiert Freitag, den 23. April, in Schilling's Restaurant den Geburtstag König Alberts von Sachsen.

Der Anblick vieler Häuser in Elbing ist ein ganz trostloser, und wenn schon die belebteren Straßen viel zu wünschen übrig lassen, so sieht es in den Hinterstraßen erst recht traurig aus. Der Anstrich ist so verwittert, daß selbst das farbenkundigste Auge diese nicht mehr unterscheiden kann. Stellen aus dem Putz gebrochen, durch Nässe aufgeweicht: Dieses ist das ungefähre Bild. Die ganze Bürgerschaft würde es diesen Herrn Hausbesitzern Dank wissen, wenn sie für ihre Häuser etwas thun wollten. Ja, im eigenen Interesse der Herrn liegt es doch, wenn ihre Häuser auch von außen repräsentiren, da die Miether lieber etwas mehr zahlen, als in solch veraltertes Haus ziehen. Denn je freundlicher das Aussehen einer Stadt ist, desto mehr Verkehr zieht sich dort hin, und da Elbing durch den Bau der Haffuferbahn in Braunsberg einen großen Conkurenten bekannt, wurde es doch sehr erwünscht, wenn die Herrn Hausbesitzer auch ein Scherflein zur Hebung des Verkehrs beitragen wollten.

Patent-Liste mitgetheilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patentanwalt in Magdeburg, Vertreter: C. Matthias, Elbing. — Gebrauchsmuster-Eintragung. Kl. I. 72380. Siebeinrichtung mit in schiefer Ebene liegenden auf- und abwärts geschüttelten Sieben für Kies oder ähnliche Materialien. — Fr. Raapke, Mocker i. W./Pr. 22/2 97.

Ein sehr großes Unglück hätte gestern Abend auf der Holländerstraße passiren können. Gegen Abend spielten einige Kinder auf dem Geleise der Elektrischen Straßenbahn am Bahnhofe, als ein Motorwagen im vollsten Gange daher kam. Der Motormann gab zwar das Warnungssignal, konnte die Kinder der herrschenden Dunkelheit wegen jedoch nicht sehen. Ein Fabrikarbeiter, der den Vorfall bemerkte, sprang hinzu und rettete das 3 Schritt vom Wagen liegende Kind. Es dürfte wohl bekannt sein, daß Eltern, die ihre Kinder ohne Beaufsichtigung lassen, strafbar sind.

Durchgänger. Als gestern Nachmittag ein Kutscher mit dem Fuhrwerk eines hiesigen Fabrikbesitzers die Friedrichstraße passirte, wurde das Pferd plötzlich scheu und rannte auf den am großen Lustgarten befindlichen Drahtzaun zu. Ein Droschkenkutscher, der dieses bemerkte, rettete Pferd und Kutscher aus ihrer gefährlichen Lage.

Jugendliche Diebin. Gestern Nachmittag wurde die 8jährige Tochter eines Arbeiters aus der Leichnamstraße dabei ertappt, als sie aus dem Laden des Herrn S. Bieber, Alter Markt, ein Paar Strümpfe stehlen wollte.

Das hiesige Polizei-Gefängniß hatte heute Morgen nicht weniger als 5 sinnlos betrunkene Menschen aufzuweisen. Davon waren 3 von auswärts und 2 hiesige.

Warnung für Strafgefangene. Der Arbeiter Danowski aus der Angerstraße hatte von der hiesigen Polizei-Verwaltung einen Strafmandat in Höhe von 9 Mk. ev. 3 Tage Haft erhalten. Da er die 9 Mk. nicht bezahlen konnte, so trat er am Sonnabend seine Strafe an. Er betrug sich so unmanierlich, daß der Gefangenaufseher genöthigt war, ihn in Einzelzelle zu sperren. Diesem gegenüber widersetzte er sich und zerdrückte aus Uebermuth den Eimer in seiner Zelle. Nunmehr ist bei der Staatsanwaltschaft ein Strafantrag wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Sachbeschädigung gegen D. gestellt worden.

Verhaftet wurde gestern Abend der Schuhmachergeselle Wilhelm Z. aus der Fischerstraße. Er hatte auf dem Alten Markt mit Steinen nach einem Schutzmann geworfen.

Verhaftung. Gestern Abend wurde vor dem Circus endlich einer von den halbwüchsigen Jungen wegen groben Unfugs sistirt und nach Feststellung seiner Personalien wieder entlassen. Natürlich ging es bei dieser Gelgenheit ohne Pfeifen und Johlen von Seiten des Janhagels nicht ab.

Kammergerichts-Entscheidung. Ein Barbier und Friseur hatte der Innung seines Bezirks angehört und seinen Sohn in seinem Barbiergewerbe als Lehrling beschäftigt. Demnächst war er aus der Innung ausgetreten und hatte seinen Sohn ferner als Lehrling beschäftigt. Es entstand die Frage, ob er deshalb auf Grund des § 100e Nr. 3 der R.-Gew.-O. bestraft werden könne. Das Kammergericht hat sich in einem von der „D. Jur. Z." mitgetheilten Erkenntniß für die Strafbarkeit ausgesprochen. Nach seiner Ansicht fällt unter das im § 100e Nr. 3 enthaltene Verbot des Annehmens von Lehrlingen auch das Verbot des Haltens von Lehrlingen. Diese Auslegung allein entspreche dem Zwecke des Verbots, daß die Zugehörigkeit des Arbeitgebers zu der Innung eine Gewähr dafür bieten soll, daß der Lehrling in bewährte Hände kommt. Diese Gewähr höre auch bei einem Arbeitgeber auf, der aus einer Innung austritt.

Nebenbezüge von Eisenbahnbeamten. Bei den beim Betriebe verletzten Beamten des Fahrdienstes der Eisenbahn-Verwaltung sind für die Zeit der Dienstbehinderung bisher die Nebenbezüge fortgefallen. Einem Antrage, die Nebenbezüge während dieser Zeit in der Höhe des pensionsfähigen Theils dieser Bezüge weiter zu gewähren, hat der Herr Eisenbahnminister nicht entsprochen, jedoch genehmigt, daß die Beamten, wenn eine längere Dienstbehinderung eintritt, in deren Folge erheblichere Einbußen an Nebenbezügen erwachsen, durch angemessene Zuwendungen aus dem Unterstützungsfonds schadlos gehalten werden sollen.

Keimfreies Briefpapier ist die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Papierindustrie. Es ist wohl allgemein bekannt, das nicht selten ansteckende Krankheiten sich übertragen und verbreiten durch dem Briefpapier anhaftende Keime und Poren. Dieser Gefahr vorzubeugen, ist der Zweck einer neuen Papiersorte, welche nach einer Mittheilung des Patent-Bureaus von Lüders-Görlitz mit einem geeigneten Antiseptikum derart imprägnirt wird, daß alle mit demselben in Berührung kommenden Keime unbedingt getödtet werden. Besonders empfehlenswerth dürfte diese Neuerung sein für Hospitäler und während Epidemien.

Eine besonders in ländlichen Postorten häufig geübte Unsitte ist es, unfrankirte Briefe mit dem bezüglichen Portobetrage zugleich in den Briefkasten zu stecken oder auf denselben mittels eines Fadens zu befestigen. Es sei daher an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Verfahren nicht nur unstatthaft, sondern auch unpraktisch und unbesonnen ist. Oft finden sich sogar mehrere solcher Briefe im Kasten. Nicht selten kommt es nun vor, daß aus Versehen oder absichtlich einem Briefe kein Porto beigelegt wird. Es ist dann dem Agenten oder Posthilfsstelleninhaber natürlich meistens nicht möglich, den Absender des unfrankirten Briefes zu ermitteln. Die Post erhebt aber in solchen Fällen Strafporto. Auch ist der Absender selbstverständlich nicht berechtigt, Beschwerde zu führen. Nebenbei bemerkt kann auch bei Leerung des Briefkastens das beigefügte Porto leicht verloren gehen. Da mit jeder Posthilfsstelle auch der Verkauf von Postwerthzeichen verbunden ist, so wäre die gerügte Unsitte leicht abzustellen.

Die Stempelung der Eisenbahn-Fahrkarten, welche bisher nicht nur mit der Angabe des Datums, sondern auch der Stunde erfolgte, in der die Karte gelöst wurde, soll jetzt auf Verfügung des preußischen Eisenbahnministers vereinfacht werden, indem die Fahrkarten nur noch den Datumstempel erhalten und die Zeitangaben fortfallen sollen. Das Publikum kann also in Zukunft die Fahrt unterbrechen, ohne die Fahrkarte prolongiren lassen zu müssen, und den Beamten wird auf diese Weise eine nicht unerhebliche Arbeit erspart.

Tanzunterricht als Lehrgegenstand in der Schule. In der Bromberger höheren Mädchenschule lernen die Schülerinnen jetzt auch tanzen. Der soeben erschienene Jahresbericht besagt darüber: Neu eingerichtet wurde ein Tanzstunden-Kursus; der Unterricht wird von Herrn Balletmeister Plaesterer in der Aula der Schule ertheilt. Es nahmen 12 Schülerinnen an demselben theil. „Dadurch ist," so führt Herr Direktor Dr. Rademacher aus, „allen Schülerinnen zur Pflege der für's gesellige Leben eines Mädchens so unentbehrlichen und der Gesundheit ungemein zuträglichen Beweglichkeit und Anmuth eine vorzügliche Gelegenheit ohne die unvermeidliche Zerstreuung der öffentlichen Tanzstunden geboten, von der hoffentlich dauernd Gebrauch gemacht werden wird."

Das Tabakrauchen der Jugend, eine Unsitte verwerflichster Art, tritt immer stärker in die Erscheinung. Da sieht man halbwüchsige Bürschchen, die zum Theil noch recht tief in den Kinderschuhen stecken, frisch und dreist mit ihrem Glimmstengel oder ihre Cigarrette daherschreiten. Es ist soweit gekommen, daß die Dreikäsehoch das Tabakqualmen nicht mehr verschämt und heimlich treiben, nein, frischweg paffen sie den Vorübergehenden die Dampfwolken entgegen. Welch' schädlichen Einfluß das Rauchen gerade auf die noch in der ersten Entwicklung befindlichen Menschenkinder ausübt, dürfte allgemein bekanot sein. Manche Eltern mögen sich wohl fragen, woran es liegt, daß ihr Sprößling so wenig Appetit zeigt; ja wenn sie die Ursachen wüßten, gäbe es schnelle und gründliche Abhilfe. Zudem rauchen die Buben zumeist ein Kraut, das den Namen Tabak nicht verdient und deshalb doppelt schädlich auf den menschlichen Körper einwirkt. Dann noch ein weiterer Umstand: Wo nehmen die Jungen das Geld her? Mögen die Eltern doch auf der Hut sein. Sehr zu wünschen aber wäre es auch, wenn die Polizei diesem öffentlichen Unfug einmal energisch auf den Leib rückte. Ein sog. Civilist kann dagegen kaum etwas machen. Weist man einen solchen qualmenden Buben zurecht, dann setzt man sich noch der Gefahr aus, ausgelacht und verhöhnt zu werden.

Beschwerden über Mißstände bei der Bahnsteigsperre. Da in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 9. März d. Js. inbezug auf die Ausübung der Bahnsteigsperre in mehreren Direktionsbezirken von einzelnen Abgeordneten Klage geführt worden ist, hat der Eisenbahnminister die Direktionen angewiesen, die Verhältnisse auf den Stationen zu prüfen und, soweit die Beschwerden als begründet anzuerkennen sind und Abhilfe ohne Verletzung anderer Interessen möglich ist, das Erforderliche alsbald zu veranlassen.

Landwirthschaftliche Ausstellung zu Hamburg. Während im vorigen Jahre die 10. Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft im Herzen des Schwabenlandes, in Stuttgart Cannstatt stattfand, soll dieselbe heuer, wie bekannt, vom 17.—21. Juni an der Nordmark dir Reiches, in Hamburg auf dem Heiligengeistfelde, abgehalten werden. Kann letzterer Platz nun auch an landschaftlicher Schönheit nicht mit dem am Nackarstrande wetteifern, so wird die Ausstellung doch ein anziehendes Bild geben, welches nicht ohne Reiz ist. Von der großen Tribüne aus, die, über 100 m lang, ungefähr 1000 Personen faßt und schon jetzt im Rohbau fertiggestellt ist, wird der Blick, zunächst über den großen Vorführungsring hinweg, auf die geschmückte Halle fallen, in welcher deutsche Schaumweine zum Ausschank gelangen. Jenseits dieser Kosthalle dehnen sich dann in langen Reihen die bunten Felder der Hunderte von Maschinen und Geräthe aus, und das Ganze wird abgeschlossen durch die herrlichen Baumkronen der vierreihigen Allee, welche die Glacis-Chaussee einfaßt. Ueber diesen Wipfeln erhebt sich im Hintergrunde das eigenartige Hauptgebäude der Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung, in der Ferne überragt von Hamburgs Wahrzeichen, den herrlichen Türmen der St. Michaelis-Kirche und des Rathauses.

Unschädlichmachung und Verwerthung von

Abdeckerei-Abfällen. Die Versuchsstation der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft hat sich in letzter Zeit eingehend mit der Frage der Unschädlichmachung und Verwerthung von Abdeckereiabfällen beschäftigt. Sie hat die verschiedensten Systeme geprüft und namentlich einen in Schweinitz a. d. Elster aufgestellten Desinfektor (System Rud. A. Hartmann) eingehend begutachtet und als die rationellste Anlage auf diesem Gebiete befunden. Demnächst werden in einer besonderen Broschüre alle Apparate zur Unschädlichmachung und Verarbeitung von Abdeckereiabfällen eingehend beschrieben werden.

Offene Stellen. Zweiter Bürgermeister in Guben, Anfangsgehalt 4500 M., Meldungen bis zum 15. Mai cr. an den Stadtverordneten-Vorsteher Jahn in Guben. — Erster Büreauassistent beim Magistrat in Roßlau (Anhalt), Anfangsgehalt 1600 Mark, Meldungen sofort an den Magistrat in Roßlau. — Stadtsekretär in Rummelsburg i. Pomm., Gehalt 1200 M. jährlich, Meldungen bis zum 15. Mai cr. an den Magistrat in Rummelsburg. — Städtischer Thurmwächter in Sprottau.

Geschäftliches.

Fortschritt der Technik. Ein zerlegbarer Krimmstecher, der an jeden beliebigen Gegenstand angebracht werden kann, ist neuerdings in den Verkauf gekommen. Es handelt sich um den Touristen-Fernstecher. Dieser gesetzlich geschützte Apparat besteht aus einem Okular und einem Objektiv und bietet vermittelst seiner Construktion zehnfache Vergrößerung, also die gleiche Fernsicht, die durch den ausgezeichnetsten Feldstecher erreicht werden kann. Der Apparat ist an jedem Gegenstande, an jedem Spazierstock oder Regenschirme anzubringen und kann bei Nichtbenutzung ohne größere Umstände in der Tasche getragen werden. Das Objectiv kann außerdem auch als Leseglas benutzt werden. Dabei ist der Preis sehr gering, so daß er auch dem Minderbemittelten zugänglich sein kann. Er beträgt 1,50 Mk., in besserer Ausführung 1,75 Mk., und ist in unserer Stadt bei dem Optiker Herrn Georg Neufeldt, Fischerstr. 18, zu haben.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 22. April 1897.

Die Arbeiter Otto und Hermann Schmidt von hier sind beschuldigt, in der Nacht zum 5. Februar d. Js. zwei Tauben und einen Hühnerdiebstahl ausgeführt, außerdem der Erstangeklagte, noch am 5. Januar d. Js. einen Handschlitten mit fünf Holzklötzen gestohlen zu haben. Der Angeklagte Otto Schmidt behauptet, die bei ihm vorgefundenen Tauben und Hühner unter der Hommelbrücke am Vogelsanger Wege gefunden und mit sich genommen zu haben; die bei ihm vorgefundenen Holzklötze dagegen seien sein Eigenthum. Der Zweitangeklagte Hermann Schmidt will sich überhaupt gar nicht an den Diebstählen betheiligt haben, die bei ihm im Ofen vorgefundenen Knochen rühren von einer gefangenen Krähe her, die er sich gekocht und verspeist habe. Die Beweisaufnahme fiel sehr gravirend für den Erst Angeklagten Otto Schmidt aus, wogegen der Gerichtshof sich von der Mitthäterschaft des Hermann Schmidt nicht überzeugen konnte, und lautete das Urtheil gegen Erstern auf ein Jahr Gefängniß und gegen Letztern auf Freisprechung. — Der Arbeiter Gustav Dargel, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hat sich wegen versuchten schweren Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte war kurze Zeit bei dem Molkereipächter Howald in Petershof bedienstet. In der Nacht zum 11. März v. Js., als der Angeklagte sich nicht mehr im Dienste bei Howald befand, hörte ein Käsereigehülfe Kratzen an einem Fenster, an welchem sich keine Traillen befanden. Er ging hinaus und bemerkte, daß zwei Personen entliefen, eine der Personen will Zeuge als den Angekl. erkannt haben, an dem Fenster sei bereits die Verkittung entfernt worden. Der Gerichtshof mußte nach erfolgter Beweisaufnahme, den Angeklagten freisprechen und ihn aus der Haft entlassen. — Der Arbeiter Franz Lebjitzki aus Katznase, vielfach vorbestraft, ist beschuldigt, am 27. Januar d. J. widerrechtlich zweimal in das Schanklokal des Gastwirths Heidemann eingedrungen zu sein und den Arbeiter Salewski mit dem Messer schwer verletzt zu haben. Der Angeklagte ist geständig, will aber sehr betrunken gewesen sein. Der Gerichtshof erkannte wegen qualificirten Hausfriedensbruch und schwerer Körperverletzung auf eine Gesammtstrafe von 1 Jahr 7 Monate Gefängniß. — Die Arbeiter Bernhard Zwingmann und Johann Jacobowski aus Brodsack haben sich wegen ruhestörenden Lärms und vorsätzlicher Körperverletzung eines Polizeibeamten zu verantworten. Die Angeklagten waren am 17. Januar d. J. in Neuteich, verursachten dort auf der Straße ruhestörenden Lärm, welcher ihnen durch den dortigen Polizeibeamten Puschmann untersagt wurde. Als sie aber von dem Lärmen nicht abließen, wollte P. zu ihrer Arretirung schreiten und ging ihnen bis in die Nähe des Eisenbahndammes nach. Hierauf hieben die Angeklagten mit Stöcken auf ihn, warfen ihn in den Graben und entrissen ihm den Säbel. Die Verletzungen des P. waren recht bedeutend. Der Gerichtshof erkannte gegen beide Angeklagte mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter auf je neun Monate Gefängniß und eine Woche Haft. — Der Arbeiter Paul Koschnitzki wird bezichtigt, im October v. Js. eine Uhr und am 21. Dezbr. ein Portemonnaie mit 4,75 M. Inhalt, letzteres aus einem verschlossenen Spinde, gestohlen zu haben. Der Angekagte bestreitet den Uhrendiebstahl und giebt den 2. Diebstahl zu. Nach der Beweisaufnahme beschloß der Gerichtshof Vertagung der ganzen Sache, um zum nächsten Termin neue Zeugen zu laden. — Der Arbeiter Johann Kaminski aus Marienburg hat am 28. Januar d. Js. auf dem Wege von Vogelsang nach Marienburg den Schneidergesellen Pavella mit einem Messer verletzt, außerdem soll er ein Pferd des Gutsbesitzers Wiens vorsätzlich mit einem Messer beschädigt zu haben; der Gutsbesitzer Wiens bekundet, daß das Pferd eine 26 Ctmr. lange Schnittwunde erhalten habe und 6 Wochen arbeitsunfähig gewesen ist. Nach geschlossener Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof gegen den Angeklagten auf eine Gesammtstrafe von einem Jahre fünf Monate Gefängniß.

Sprechsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Recht lohnend müßte die Arbeit für eine geübte Feder sein, die Verhältnisse in Elbing vor nun gerade „50 Jahren" zu schildern. Wahrscheinlich würden wir in gar mancher Beziehung gegen den Fleiß, den Muth, das politische und kommunale Interesse der damaligen Bürger den Kürzeren ziehen. Wo ist heute ein Phillips, ein Isidor Jakobi, ein Wiedwald, wo ein Kreißig, ein Fritz Wernick, ein Benecke zu finden? Männer, wie Jakob van Riesen, werden im Jahrhundert überhaupt nicht viele geboren. In Elbing war er der Einzige. Seine Vaterlandsliebe, seinen edlen Bürgersinn bezeugt der Stadtverordnetenbeschluß vom 18. Februar 1831, welcher heute noch gedruckt in der Bürger-Ressource aushängt. Elbing hat an Umfang, an Seelen, an Vermögen, an Fabriken, an Verschönerungen zugenommen, ei, auch an Intelligenz und schönen Bürgertugenden??

Ein Bürger.

Telegramme.

Der türkisch-griechische Krieg.

Athen, 22. April. 6 Uhr Abends. (Havas-Meldung.) Der Kronprinz hat Larissa verlassen, und sich auf das Schlachtfeld begeben. Die Türken versuchten, wie es heißt, heute den Posten Prophet Elias auf dem Wege nach Tyrnavo zu nehmen, wurden aber zurückgeschlagen. Die letzten Klassen der Reserve sind einberufen und weitere Truppen gehen nach der Grenze ab. — Nach hier eingegangenen Meldungen dauert die Beschießung Prevesas fort und ist seit heute früh sehr heftig geworden. Nach dem Vormarsch des Oberst Manos nach dem Innern bleibt die Garnison von Prevesa vollständig isolirt.

Athen, 22. April. 8 Uhr Abends. (Havas-Meldung.) Das griechische Ost-Geschwader bei Platamona und Lepthokarya bombardirt das Pulver-Magazin in Platamona. Dies ist in die Luft geflogen. Prevesa ist stark beschädigt.

Athen, 22. April. (Havas-Meldung von gestern 9½ Uhr Abends.) Depeschen aus Larissa berichten, daß der Kampf bei Damassi auch heute noch andauerte. Eine griechische Brigade drang von Tyrnavo gegen Bughazi vor und beschoß Damassi. Die Türken besetzten die Posten Lógaria und Karatzo, deren strategische Bedeutung jedoch nicht hoch angeschlagen wird. Bei Nezero drangen die Griechen vor und besetzten den Hügel Slati. Das Panzergeschwader wird nach dem Bombardement von Platamona nach Katerina gehen.

London, 22. April. Wie die „Times" vom 20. aus Meluna meldet, ist die letzte Tyrnavo beherrschende Anhöhe von den Türken genommen worden. Der von der Kavallerie unterstützte Vormarsch der Infanterie beginnt. Die Feld-Telegraphenlienie ist bis Meluna fertig gestellt. — Die „Times" meldet von gestern aus Athen: Aus Larissa hier eingegangene Telegramme fordern dringend die Entsendung von Verstärkungen, da die Truppen durch die fortwährenden Angriffe der Türken erschöpft seien. Daraufhin sind in Eile Verstärkungen eingegangen. Von Athen ist gestern am 21. die Garnison in Stärke von 2500 Mann nach Volo abgegangen. Die Palastwache und 250 Mann von der Gendarmerie werden wahrscheinlich heute nachfolgen.

London, 22. April. Nach einer Meldung der „Morningpost" aus Meluna begann der allgemeine Vormarsch der Türken am 20. des Morgens. Nach einem mehrstündigen Artilleriekampf wurde Turnavo gegen Mittag von den Türken genommen. Wie der „Standard" vom gestrigen Tage aus Konstantinopel meldet, wird dort berichtet, Edhem Pascha habe um eine Verstärkung von 40000 Mann gebeten. Nach Saloniki seien deshalb Befehle ergangen, die Beförderung der Reserve nach der Grenze zu beschleunigen. Durch kaiserliches Irade ist der Flotte anbefohlen worden, einen Kampf zu vermeiden, und unter dem Schutze der Forts zu verbleiben. 2 griechische Kauffahrteischiffe sind in den Dardanellen von den Türken gekapert worden.

Athen, 22. April. „Daily Chronicle" meldet: Ein bei der griechischen Regierung aus Larissa eingegangenes Telegramm erklärt die Nachricht von der Einnahme Damassis für ungenau. Ueber die dortige Lage ist nichts Genaues bekannt.

Athen, 22. April. (Havas-Meldung.) Während der Beschießung Prevesas am gestrigen Tage trafen Geschosse ein Boot des „Basileus Georgius", Kapitain Criesis meldet telegraphisch: Die Türken hatten 500, die Griechen keinen Mann verloren. Einer amtlichen Depesche aus Larissa zufolge vertheidigen die Griechen den Paß Mati mit Artillerie. Die Bewohner Tyrnavos haben die Stadt verlassen. Die türkischen Stellungen haben nur einen Werth zweiten Ranges. Der endgiltige Plan der Türken ist noch nicht klar gelegt. Sie machen jetzt nur einfache Bewegungen zu Erkundigungszwecken. Das Verhalten des griechischen Heeres ist vorzüglich.

Athen, 22. April, Abends 8½ Uhr. (Havas-Meldung.) Ueber das Bombardement von Prevesa werden nachfolgende Einzelheiten gemeldet: Heute ging der Dampfer „Spetsai" ab, um sich mit dem Panzergeschwader zu treffen. „Basileus Georgius" und „Miaulis" begannen das Bombardement außerhalb des Golfes. In das Fort Pantokratoros wurden starke Breschen geschossen. Ein Theil der Kaserne wurde zerstört und auch das Fort Hamidie wurde beschädigt. Innerhalb des Golfes nahm Fort Aktium und die Kanonenboote das Feuer auf. Eine Depesche aus Arta meldet, daß Oberst Manos auf seinem Vormarsch mehrere Ortschaften eingenommen und in Imaret die griechische Flagge gehißt habe. Die Türken haben Philippiadha verlassen, nachdem sie Feuer in den Ort gelegt hatten, die griechischen Truppen sind noch nicht bis Philippiadha vorgedrungen. Auch Strivina haben die Türken in Brand gesteckt, ehe sie es verließen.

Athen, 22. April. Das Ostgeschwader ist nach der Beschießung von Platamona nach Katerina abgegangen.

Neapel, 22. April. Die Postdampfer „Independente" und „Arno" gehen von dem Kreuzer „Liguria" begleitet heute Abend mit Truppen nach Creta ab.

Wien, 22. April. Zu der heute Vormittag auf der Schmeltz bei schönem Wetter abgehaltenen Parade waren 2 Infanteriedivisionen, 2 Artillerieregimenter und Train sowie eine Cavalleriedivision, die Zöglinge der technischen Militärakademie und der Cadettenschule ausgerückt. Beide Kaiser erschienen gegen 9 Uhr nach einander auf dem Paradefelde und ritten die Truppen ab. Hierauf führte Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm die Truppen persönlich vorbei. Als das 7. Husarenregiment in Sicht kam, ritt Kaiser Wilhelm demselben entgegen und führte es Kaiser Josef vor, an dessen Seite er Platz nahm, bis der Vorbeimarsch beendet war. Nach Beendigung der Parade verließen die Monarchen unter begeisterten Kundgebungen des Publikums das Paradefeld.

Berlin, 22. April. Nach der „Statistischen Correspondenz" beziffert sich der Saatenstand Mitte April wie folgt: Winterweizen 2,5, Winterspelz 2,1, Winterroggen 2,5, Klee 2,5, Wiesen 2,0, wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering bedeutet.

Flensburg, 22. April. („Lok.-Anz.") Der Stellmacher Raßmussen in Gramm erschlug im Streit den Schmiedemeister Schütt mit einer Eisenstange und wurde verhaftet.

Wien, 22. April. Dem „Wiener Fremdenblatt" wird berichtet, die Absicht der türkischen Heeresleitung gehe dahin, die Griechen nur so weit zurückzudrängen, um ihre Angriffe auf türkisches Gebiet unmöglich zu machen.

Paris, 22. April. Ministerpräsident Méline kehrte heute nach Paris zurück um mit dem Minister des Aeußern Hanotaux über die Orientlage zu conferiren. Wie verlautet, haben die Deputirten Goblet und Jaurès mit dem Kammerpräsidenten Brisson eine Besprechung wegen Einberufung der Deputirtenkammer. — In der Militär-Patronen-Fabrik in Vincennes wurden durch eine Explosion vier Soldaten schwer verwundet.

Paris, 22. April. Der Kreuzer Latouche-Tréville erhielt den Befehl, nach Phaleron in See zu gehen, wohin ebenfalls mehrere Fahrzeuge der anderen Mächte abgehen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 22. April, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	21./4.	22./4.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104 10	104 10
3½ pCt. „ „	104 00	104 0
3 pCt. „ „	97,90	97 90
4 pCt. Preußische Consols	104 00	104,00
3½ pCt. „ „	104,10	104 20
3 pCt. „ „	98,10	98 20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,10	100,10
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,10	100,10
Oesterreichische Goldrente	104 40	104,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103 70	103 70
Oesterreichische Banknoten	170 45	170,50
Russische Banknoten	216 45	216 40
4 pCt. Rumänier von 1890	87,30	87,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	60,80	62 00
4 pCt. Italienische Goldrente	88 70	89 10
Disconto-Commandit	191,40	192,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Priorität n.	123,75	123,60

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco . . . . . 40,60 M

Königsberg, 22 April, 12 Uhr 44 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.

Loco nicht contingentirt	40,00 M Brief.
April	40,20 M Brief.
Loco nicht contingentirt	39,50 M Geld.
April	39,50 M Geld.

Danzig, 21. April Getreidebörse.

Weizen. Tendenz: niedriger. Umsatz: 250 Tonnen.	M
inl. hochbunt und weiß	161
„ hellbunt	160
Transit hochbunt und weiß	128
„ hellbunt	121
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz unv.	
inländischer	107
russisch-polnischer zum Transit	75
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (602 g)	117
kleine (625—660 g)	115
Hafer, inländischer	118
Erbsen, inländische	130
„ Transit	90
Rübsen, inländische	200

Zuckermarkt.

Magdeburg, 21. April. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,60. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,70. Schwach. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß 22,00. Ruhig.

Spiritusmarkt.

Danzig, 21. April. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 58,20 bez., —,— Gd., nicht kontingentirter loco 38,50 bez., —,— Gd., April-Mai —,— bez

Stettin, 21. April. Loco ohne Faß mit 70,— M Konsumsteuer 38,70, loco ohne Faß mit — M Konsumsteuer —,—.

Glasgow, 21. April. [Schlußkurse.] Mixed number warrants 44 sh. — d.

Viehmarkt.

Berliner Central-Viehhof vom 21. April.

Zum Verkauf standen: 265 Rinder, 6080 Schweine, 958 Kälber und 768 Hammel.

Die Rinder beinahe ausverkauft. Bezahlt wurde 35—47 M pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt. Bezahlt wurde 46—50 M — ausgesuchte Waare darüber — pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Der Kälberhandel gestaltete sich lebhaft und bleibt kein Ueberstand. Bezahlt wurde 48—65 ₰. pro Pfd. Fleischgewicht, ausgesuchte Waare darüber.

Der Hammelmarkt wurde geräumt. Bezahlt wurde 42—48 ₰., Lämmer bis 50 ₰. pro Pfd. Fleischgewicht.

Seidenstoffe in allen existirenden Geweben und Farben von 90 Pf. bis 30 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen nähere Angabe des Gewünschten erbeten.
Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete
Michels & Cie. Hoflieferanten **Berlin** Leipzigerstr. 43.

Es übertrifft in Geschmack und Geruch der **Holländ. Rauchtabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. H. alle ähnlichen Fabrikate. **10** Pfund, lose im Beutel, franco **8** Mark.

Elbinger Standesamt.

Vom 22. April 1897.

Geburten: Schlosser Carl Frost 1 S. — Ackerbürger Gottfried Meißner 1 T. — Fabrikarbeiter August Lobitz 1 S. — Metalldreher August Haese 1 S. — Schlosser Carl Herrig 1 S. — Posthilfsbote Rudolf Nagel 1 T.

Aufgebote: Lademeister Carl Joh. Herm. Schneider-Köln mit Ant. Emma Marie Kopanke-Köln. — Arbeiter Josef Fligg mit Anna Hoppe. — Matrose Julius Witt-Terranova mit Wittwe Emilie Schwaan, geb. Alex-Elbing.

Eheschließungen: Kassen-Assistent Paul Korth mit Elisabeth Schuster. — Geschäftsführer Oskar Warwell mit Hedwig Birkholz.

Sterbefälle: Tischler Johann Jac. Wind T. 5 J. — Eisendreher Hermann Jordan S. 18 J. — Arbeiter Franz Chr. Schrade S. 1 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Emilie Löwenthal-Berlin mit dem Kaufmann Herrn Max Lange-Danzig. — Frl. Margarete Plewe-Pr. Holland mit dem Staatsanwaltschafts-Assistenten Herrn August Domnick-Berlin. — Frl. Antonie Kommoß-Sonnenborn mit dem Kaufmann Herrn Hubert Bähr-Kloken. — Frl. Helene Blaesner-Maßrimmen mit dem Kaufmann Herrn Hugo Blaesner-Maßrimmen.

Geboren: Herrn Justizrath Neumann-Spandau T. — Herrn H. Brunhöver-Braunsberg T.

Gestorben: Herr Kgl. Förster a. D. Ferdinand Brandt-Oliva. — Fräulein Therese Pohlenz-Tilsit. — Frau Florentine Rathmann-Graudenz. — Herr Franz Meckien-Netzort.

Zur Aufnahme neuer Schüler für die Religionsschule der Gemeinde bin ich **Sonntag, den 25., Vormittags 10 Uhr,** bereit.

Rabbiner **Dr. Silberstein.**

Elbinger Kirchenchor.

Freitag: Keine Probe.

Turn-Verein

Hauptversammlung

am 23. April, 8½ Uhr Abends,
im **Gewerbehause.**

Tagesordnung:
Geschäfts- und Jahresbericht.
Vorstands-Ergänzungswahl.
Kneipe.

Der Vorstand.

Elbinger Lehrerverein.

1) Vortrag: **„Vater Deltzer" und seine Bedeutung für die Volksschule und den Lehrerstand.**
2) Geschäftliches.

Allg. Handwerker-Orts-Kranken- und Sterbekasse.

Generalversammlung

Sonntag, den 25. April cr., Vormittags 11½ Uhr,
im Lokale des Herrn **Wehser, Königsbergerstraße 13.**

Circus Nouveau.
Exerzierplatz.
Freitag, den 23. April d. J., Abends 8 Uhr:
Elite-Vorstellung
mit neuem, gewähltem Programm.
Auftreten des gesammten Künstlerpersonals. Vorführung der bestdressirten Schul-, Freiheits- nnd Springpferde.
Außerdem in dieser Vorstellung:
Jackson's Attractionen.
Staunenerregende Production! Noch nie dagewesen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
A. Semsrott, Directorin.

Apotheke Fischerstr. 45/46 Generaldepot d. homeopathischen Central-Apotheke **Dr. Willmar Schwabe** in Leipzig.

Hiermit spreche ich zugleich im Namen meiner Kinder allen denen, die mich durch gütiges Wohlwollen und aufrichtige Theilnahme anlässlich des Todes meines Mannes in meinem tiefen Kummer aufgerichtet haben, meinen innigsten Dank aus.

Elbing, den 22. April 1897.

Frau Hedwig Oldendorff.

Nachruf.

In der Nacht zum 1. Osterfeiertage verschied der langjährige Ortsschulinspektor der beiden Altstädtischen Schulen,

Herr Pfarrer Lackner.

Vom 1. Juni 1882 bis zum 26. Januar d. J., hat er in diesem Amte die Aufsicht über unsere Schulen geführt. Selbst mit einem seltenen Lehrgeschick begabt, verband er damit eine herzliche Liebe zur Schuljugend, ein stetes Wohlwollen und eine natürliche Liebenswürdigkeit im amtlichen und außeramtlichen Verkehr mit den Lehrern. Sowie ihm dafür beim Scheiden aus dem Amte unsererseits der herzlichste Dank ausgesprochen wurde, so ist ihm die Hochachtung und Liebe der Lehrer und Schüler auch über das Grab hinaus gesichert.

Die Kollegien der Altstädtischen Schulen.

Sonnenschirm-Saison 1897

eröffnet die

Schirmfabrik von R. Lengning

Fischerstraße 21

und ladet zur gefälligen Ansicht ein. Die Firma ist bemüht, nur das Hochmodernste und Eleganteste zu wirklich billigen Preisen zu bringen.

Kein Kaufzwang. Fachgemäße Bedienung. Größte Auswahl am Platze. Neue Ueberzüge in schwarz und farbig. Reparaturen.

Zur Beachtung.

Der nach patentirtem Verfahren (D. R.-P. Nr. 65300) hergestellte Kathreiner's Malzkaffee wird nur in Packeten mit dem Bilde des Herrn Prälaten Kneipp verkauft.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche nur aus einfach gerösteter Gerste oder Malz bestehen.

Insekten-Pulver,
echt Dalmatiner,
nur **allerbeste** Qualität,
Camphor, Naphtalin, Terpentin-Spiritus,
sowie **sämmtliche Schutzmittel gegen Motten** empfiehlt zu billigsten Preisen
Rudolph Sausse Nachf.,
49. Alter Markt 49.

Delicate marinirte u. geräucherte
Heringe
Adolph Kellner Nachf.

A. Danielowski,
Aeuß. Mühlendamm 67.
Colonialwaaren und Weinhandlung, Destillation.
Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.

Neue Sendungen
vorzüglich gereinigter
Bettfedern
und
Daunen,
nur gute, füllkräftige Waare.
Garantirt federdichte Betteinschüttungen,
Lakenleinen
in voller Breite, schwere, kräftige Waare, Mtr. v. **80 ₰** an.
Bezüge, weiß und bunt, Louisianatuch
in voller Breite zu Bezügen, Meter von 75 ₰ an.
Fertige Betten
in verschiedenen Preislagen, empfiehlt
Robert Holtin,
4. Schmiedestraße 4.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von **1** Mark an. **Gute Küche.**
Reichhaltige Speisenkarte.

! Sofort ! versende ich gegen **Nachnahme** — **direkt an das Privatpublikum** —

10 Meter	78 cm	breit		**ungebl. Hemden-Nessel,**
6 „	90 „	„		**ungebl. pr. Hemdentuch,**
6 „	83 „	„		**ungebl. Köper-Barchent,**
4 „	142 „	„		**ungebl. Betttuchstoff**

26 Meter zusammen für **8 Mk. 85 Pfg.**

Nichtconvenirendes wird umgetauscht.

A. Alexander, Mittweida i. S.
Webwaaren-Fabrik-Niederlage.

Briefbogen, Facturen **mit lithograph. Druck** *desgl. Adresskarten, Circulare, Cataloge, Plakate und Etiquetts, Verlobungsanzeigen Hochzeitseinladungen und Visitenkarten*
liefert in kunstvoller, elegantester Ausstattung
Carl Schmidt Nachf.,
Kunst-Anstalt
für
hervorragend moderne lithographische Erzeugnisse,
Elbing, Spieringstrasse 25.

Gegen Husten u. Heiserkeit: **Lakritzen** u. **Salmiak, Malzbonbons, Hustenheil, Cachou, Salmiakpastillen, Süssholz, Altheewurzel, Anis, Caragheenmoos, Isländ. Moos, Emser** und **Sodener Pastillen** (75 ₰) **stets frisch und billigst** bei
Bernh. Janzen.

Biere-Offerte!
Englisch Brunner Bock-, Lager- u. Böhmisch Tafel-, Königsberger, Braunsberger, Weissbier, Grätzer, echten und deutschen Porter, Culmbacher, Löwenbräu, Pschorr, Braunbier
empfiehlt alles in täglich frischem Abzug zu billigstem Preise frei in jedes Haus.
A. Preuschoff,
Königsbergerstraße 19 u. „Alte Börse".

COUPEE-Schrecken
Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama", und Niemand erräth, wo der kleine Schreihals steckt. Gegen Einsendung von ℳ 1,20 in Briefmarken erfolgt Frankolieferung.
H. C. L. Schneider, Berlin W.
Frobenstraße 26.

Wilhelm Staadt,
Trier a. d. M.
Weinhandlung
in
Saar- und Moselweinen.
Geschäft gegründet 1849.

Taschen-Uhren
Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren, von **Mark 3.—** an
Remontoir-Silber „ **5.50**
Gold „ **10.—**
20.—
Wecker-Uhren von **M. 2.40** an, mit Kalender **M. 4.**
Regulateure von **Mk. 6.—** an.
Preisliste gratis und franco. Nichtconvenirendes wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftliche Garantie.
Uhrenversandtgeschäft
Carl Schaller, Konstanz.

Viel Geld
verdienen repräsentationsfähige Herren und Damen. Offerten unter **R. 51** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Louise Schendell,
Atelier für
Künstl. Zähne, Plomben ꝛc.,
Inn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Brut-Eier
von ff. schwarzen glattbeinigen Langshan u. v. Langshan × schw. Italiener zu haben.
J. Koppenhagen,
Kalkscheunstr. 3/4.

Wer Theilhaber sucht oder **Geschäftsverkauf** beabsichtigt verlange mehrere **ausführliche Prospekte.**
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Honig, garantirt reinen **Blütenhonig,** nur feinste Tafelsorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito **feinsten Scheibenhonig** zu **8 Mk.** franco.
Steinkamp, Großimkereibesitzer, **Chloppenburg** (Großh. Oldenburg).

Reise- und Platz-Inspector-Posten
einer ersten **Kinderversicherung** unter vorzüglichen Conditionen
zu vergeben.
Qualifizierten, soliden Bewerbern — auch Anfängern, inactiven Offizieren, Beamten, tüchtigen Agenten etc. — bietet sich beste Gelegenheit zu angenehmer lucrativer Lebensstellung. Gefällige Offerten unter **20** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Lehrling
sucht **J. Staesz jun.,**
Königsbergerstraße.

Lehrlinge
gegen hohe Kostgeldentschädigung können eintreten.
Zillgitt & Lemke,
Metallwaarenfabrik.

Laden nebst Wohnung
und allem Zubehör, zu jedem Geschäft passend, zum 1. Oktober zu vermiethen
Lange Hinterstraße 12.

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen
Kalkscheunstr. 16.

Ein **Sohn ordentlicher Eltern,** der Lust hat,
Buchdrucker
zu werden, wird eingestellt in
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Lehrling,
Sohn anständiger Eltern kann sofort eintreten.
A. Wittig,
Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Lehrlinge können noch eintreten bei
L. Weiss, Tischlermeister,
Mühlenstraße 3.

Ein Lehrling
für meine **Brod- u. Kuchenbäckerei** kann sich von gleich oder später melden.
Julius Sperber, Bäckermeister,
Wasserstr. 48.
Daselbst kann sich ein anständiges **Dienstmädchen** nach **Kahlberg** melden.

Ein Lehrling
für meine **Bäckerei** kann sich melden.
R. Hentschel, Junkerstr. 55.

1 Lehrling kann eintreten bei
A. Stegmann, Schlossermeister
Burgstraße 27.

Lehrlinge für **Schlosserei und Dreherei** können sich melden.
Julius Hall, Sturmstraße,
Schlosserei mit elektr. Kraftbetrieb.

Lehrlinge können sich melden.
E. Lehmann, Tischlermeister,
Spieringstraße 9.

Ein Lehrling
für meine Brod-, Kuchen- u. Feinbäckerei kann gleich oder später eintreten.
J. Krupke, Bäckermeister,
Königsbergerstraße 5.

Malerlehrling von sofort oder später nimmt an
J. Thielhein, Mühlenstr. 2.

Ein Friedrich,
am liebsten von außerhalb und **ein Lehrling,** von braven Eltern, sucht sofort
A. Preuschoff,
Königsbergerstraße 19 und „Alte Börse".

Vorleserin
in Deutsch (Mundarten), evtl. auch französisch, hat noch einige Stunden des Tages frei. Nachfragen erbeten unter **G. 92** an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Damen
in feinen Handarbeiten, Gold- u. Seidenstickerei geübt, finden Beschäftigung bei
Geschw. Martins.

Ein älteres Dienstmädchen
wird zum 1. Mai gesucht
Heil. Geiststraße 31, im Laden.

Vorzügl. Niedrunger Wiesengrundstück,
7 Hectar groß, mit guten Gebäuden u. gutem Inventar, steht zum Verkauf.
Auskunft ertheilt
H. Meyer, Kurze Hinterstr. 9.

Das Haus Junkerstr. 38
zu gr. Geschäft geeignet, sofort zu verkaufen. Näheres daselbst part.

1 Stube und Kabinet,
möblirt, zu vermiethen
Herrenstraße 91.

Ein gut möblirtes Zimmer
zu vermiethen Alter Markt 12/13, III.

1 gut möbl. Vorderzimmer
sofort zu vermiethen
Alter Markt 60, II.

Benno Damus Nachf.
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 94. Elbing, den 23. April 1897. Nr. 94.

Aus den Provinzen.

Marienburg, 21. April. Als Montag Abend gegen 8 Uhr der Sohn Felix des Herrn Professor Rautenberg mit einigen Freunden unter den Lauben stand, versetzte ihm ein vorübergehender junger Mensch ohne jede Veranlassung einen Messerstich in den Hals, daß das Blut hervorstürzte. Zwar wurde der mit dem Messer wild um sich schlagende Patron verfolgt, doch entkam er leider. Daß er aber die verdiente exemplarische Strafe noch bekommt, ist zu erwarten, da man Verdacht auf eine bestimmte Person hat. Die Wunde des Verletzten war eine derartige, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Arzt erklärte, wenn der Stich etwas tiefer gegangen und die Schlagader getroffen hätte, daß dann Lebensgefahr vorhanden gewesen wäre.

C **Aus dem Landkreise Stuhm**, 21. April. Die in letzter Zeit hier täglich herrschende, sehr regnerische Witterung, welche nicht allein die Wege, sondern auch die Aecker sehr einnäßte, hat die bereits aufgenommene Frühjahrsbestellung in Garten und Feld nicht allein erschwert, sondern auf lehmigen und niedrigen Aeckern sogar recht weit in die Ferne gerückt. Die Winterung, welche hier durchweg sehr befriedigend durch den Winter gekommen ist, läßt an Wuchs und Stand nichts zu wünschen übrig. Man befürchtet vielmehr, daß diese Saaten zu stark sind und sich bei günstiger Witterung viel lagern dürfen.

Konitz, 18. April. Bei dem Lehrer Titz in Lindenthal bei Rehden, dem Vater des wegen Todtschlags an dem Hilfsförster Sommerfeld zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilten Lehrers Titz aus Wonzow, ist vor kurzem im Auftrage der hiesigen Staatsanwaltschaft eine Haussuchung vorgenommen worden. Beschlagnahmt wurden eine Anzahl Briefschaften und andere Schriftstücke. Man bringt nach den „D. N N." diese Haussuchung in Verbindung mit den zahlreichen anonymen Briefen, die seit der Verurtheilung des Titz bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen sind, und in denen andere Personen aus der Umgegend von Wonzow als der Mordthat verdächtig bezeichnet werden.

y. **Konitz**, 21. April. Heute fand im Hotel Kühn eine Versammlung des katholischen Lehrervereins der Koschneiderei statt. Der Vorstand des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens hatte eine Festschrift der letzten Provinzial-Versammlung in Zoppot zur Besprechung übersandt, sowie ein Exemplar: „Zur Besoldung der Volksschullehrer", die den Herren Abgeordneten sr. Zt. zugesandt worden ist. Lehrer Kroß aus Gersdorf hielt einen Vortrag über: „Die Erziehung der Kinder zur Selbstthätigkeit." Die Versammlung war nur mäßig besucht. — In Osterwiek ist gestern ein Kriegerverein gegründet worden. Zum ersten Vorsitzenden wurde Lehrer Hoppenheit, zum zweiten Besitzer Behnke, zum Rendanten Besitzer Schulz und zum Schriftführer Gastwirth Zander gewählt. Dem Verein traten sofort 48 Mitglieder bei. Für die Hinterbliebenen wird beim Tode eines Mitgliedes eine Unterstützung von 40 Mk. gewährt. Der monatliche Beitrag ist auf 25 Pfg. pro Mitglied festgesetzt worden.

i. **Culmer Stadtniederung**, 21. April. Unter sehr reger Betheiligung fand gestern Nachmittags in Podwitz die erste Generalversammlung des „Weichsel-Nogat-Hastpflichtschutzvereins", Bezirk Culm a, unter Vorsitz des Herrn Deichhauptmann Lippke-Podwitz statt. Den Mitgliedern wurden die Originalquittungen ausgehändigt. Der Verein zählt 73 Mitglieder mit einem Versicherungsareal von 9400 Morgen. Für jede Ortschaft wurde ein Vertrauensmann gewählt. Beschlossen wurde: falls die Hauptkasse die Ausgabe für Insertion und Porto nicht trägt, sollen die Versicherten pro Hektar 1 Pfg. mehr aufbringen. Die Bekanntmachungen sollen durch den „Geselligen" ergehen. Die Versicherung hat 80 Bezirke mit 2000 Mitgliedern und 100 000 Hektar Versicherungsareal. — Im Anschluß hieran tagten die Interessenten für die Beseitigung des Stauwassers in der unteren Stadtniederung. Herr Deichhauptmann Lippke schilderte in faßlicher Weise die Wasserverhältnisse von früher und jetzt. Eine Deputation wurde gewählt, den Herrn Oberpräsidenten von Goßler bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Danzig um eine Audienz zu bitten, und zu ersuchen, sich die jetzige traurige Lage der Niederung an Ort und Stelle anzusehen. Bevor soll aber der Herr Landrath-Culm um Rath ersucht werden. Die Deputation reist morgen nach Danzig. — In der außerordentlichen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Oberamtmanns Krech-Althausen bezüglich der diesjährigen Gruppenschau Culm-Thorn-Briesen. Am 28. April findet im „Deutschen Hause" in Culmsee eine Versammlung der Delegirten der einzelnen Vereine statt. Es wurden 2 Delegirte gewählt; ihnen wurde Culm als Schauort vorgeschlagen, jedoch wollte man die Delegirten nicht beeinflussen. Herr Kreistagsvertreter Vogel theilt Ansichten, die in der letzten Sitzung vertreten wurden, über die nöthigen Verbindungswege in unserer Niederung mit. Wohl wurden die Vorarbeitskosten für die Wege nach Lunau und Neudorf bewilligt, aber auf eine Chaussirung dieser so sehr wichtigen Wege sei noch nicht zu rechnen. Einerseits wurde betont, stets petitionirend vorzugehen, andererseits wurde empfohlen, die interessirten Ortschaften möchten gemeinschaftlich wenigstens für die Erhöhung des Kirchenweges nach Lunau Sorge tragen. Die Ortsvorsteher werden dieses in Anregung bringen.

E. **Znin**, 21. April. Am ersten Osterfeiertage brach in den Nachmittagsstunden in dem Lagerschuppen der Apotheke Feuer aus, das sich trotz Einschreiten der Feuerwehr auf Wohnhaus und Apotheke fortpflanzte und beides in Asche legte. Nur die Möbel des Apothekenbesitzers Begab konnten gerettet werden. Der angrenzende Getreidespeicher des Dampfmühlenbesitzers Cohn war auch arg bedroht, konnte aber erhalten werden. Fast zu derselben Stunde brannte auch die Besitzung des Landwirths Nadolny in Cerekiwica nieder. In beiden Fällen ist die Entstehungsursache unbekannt. — Der Waldwärter Rakowicz aus Lapaj steckte am zweiten Feiertage seine Baarschaft von 185 Mk. zu sich, um in der Stadt Geschäfte zu erledigen. Wer beschreibt aber seinen Schreck, als er dort zahlen wollte und sein Geld nicht vorfand. Entweder hat der Mann das Geld verloren oder ist ihm von einem Taschendieb entwendet worden. Bis heute hat er es noch nicht zurück erhalten, auch ist nichts Gefundenes angemeldet worden. — Lehrer Zehren aus Lopienno hat anläßlich seiner Krankheit eine einmalige außerordentliche Unterstützung von 120 Mk. aus der Regierungshauptkasse erhalten.

(?) **Rössel**, 21. April. Von Interesse und Wichtigkeit für weitere Kreise dürfte nachstehender Fall sein: Der Sohn des hier wohnenden Rentners S. trat vor drei Jahren zu einem hiesigen Bäckermeister in die Lehre und wurde vorschriftsmäßig in die Lehrlingsrolle eingetragen. Vor etwa 1½ Jahren trat der Lehrherr freiwillig aus der Innung der Konditoren und Bäcker, und der Innungsmeister theilte dieses dem Vater des Lehrlings mit dem Anheimstellen mit, den Sohn aus der Lehre zu nehmen, da er nach beendeter Lehrzeit den Gesellenbrief nicht erhalten könne. Der Lehrherr gab aber dem Vater des Lehrlings eine schriftliche Erklärung, daß er dem Lehrlinge nach beendeter Lehrzeit die erforderlichen Innungszeugnisse und Verbandspapiere beschaffen werde. Am 1. April d. Js. war die dreijährige Lehrzeit beendet und der Lehrling sollte Geselle werden. Der aus der Innung getretene Meister ersuchte die Innung um Ausstellung des Gesellenbriefes; allein der Vorstand lehnte sowohl die Prüfung des Lehrlings, als auch die Ausstellung des Gesellenbriefes ab, und so blieb dem Vater nichts übrig, als den Sohn ohne irgend welche Innungsschriftstücke nach Hause zu nehmen. Natürlich wird jetzt die Bezirksregierung als Aufsichtsbehörde zu entscheiden haben, ob die hiesige Bäckerinnung den ordnungsgemäß in die Lehrlingsrolle eingetragenen Lehrling prüfen, und, falls er die nöthigen Kenntnisse besitzt, ihm die Gesellenbefähigung anerkennen muß, oder ob der Lehrling erst noch in die Lehre eines der Innung angehörenden Meisters treten muß, um den Gesellenbrief zu erhalten. — Den Schaden dieser Verzögerung erleidet natürlich der Lehrling, und die Kosten erträgt — der Vater.

□ **Mohrungen**, 20. April. Heute hielt die hiesige Schützengilde ihre Generalversammlung im Rathhaussaale ab. In den Vorstand wurden die Herrn Lehrer Wölk (Major), Gerichtsassistent Paetsch (Adjutant) und Buchdruckereibesitzer A. Richter (Kassirer) wiedergewählt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 103. Es wurde beschlossen, bei dem Schützenfeste von den Nichtmitgliedern pro Person 50 Pfg. und Familie 1 Mk. Entree zu erheben.

Königsberg 21. April. Zweimal in die Gefahr des Ertrinkens geriethen am gestrigen Dienstag Mittag in unmittelbarer Nähe von Cosse nicht weniger als 16 hiesige Stauer, welche in einem ziemlich kleinen Ruderboot von dem vis-à-vis Cosse vor Anker liegenden Dampfer „Stockholm", auf welchem sie beschäftigt gewesen waren, sich nach der anderen Seite des Pregels begeben wollten, um bei ihren dort wartenden Frauen die Mittagsmahlzeit einzunehmen. Als sich das Boot mit seinen Insassen schon ziemlich nahe am Bohlwerk befand, mußte dasselbe die Linie eines dort festgelegten Schiffes passieren, zu welchem Zwecke sich sämmtliche Stauer bückten. Jedenfalls sind dieselben dabei zu viel nach einer Seite getreten, denn plötzlich kippte das überfüllte Boot um, und sämtliche sechszehn Insassen lagen im Wasser. Das Geschrei der bestürzten Ehefrauen lockte sogleich mehrere Bootsführer und Arbeiter aus Cosse herbei, welche den Stauern, die sich glücklicherweise an der Leine des Schooners festzuhalten vermochten, Stricke und Stangen zureichten, so daß nach und nach alle 16 Mann aufs Trockene gebracht werden konnten. Trotz des kühlen Bades mundete ihnen das bereit stehende Mittagsmahl ganz vortrefflich. Als nach Schluß der Mittagspause die Stauer sich mittelst eines anderen Bootes nach ihrer Arbeitsstelle zurückbegeben wollten, hatten sie abermals Gelegenheit mit den Fluthen des Pregels in innigste Berührung zu kommen, denn das Boot kenterte an derselben Stelle wie vorher. Auch diesmal gelang die Rettung ohne besonderen Zwischenfall.

Tilsit, 18. April. Zu dem Sittlichkeitsverbrechen auf dem hiesigen Bahnhof erfahren wir, daß ein dabei betheiligter Hilfsbremser dieser Tage in Insterburg einen Selbstmordversuch gemacht hat. Er wurde von seiner Frau im Zimmer erhängt vorgefunden. Die Frau schnitt ihn los, worauf das Leben zurückkehrte. Seit dieser Zeit ist er spurlos verschwunden.

Tilsit, 21. April. Erst vor einigen Tagen wurde von einem Straßenanfall auf der Freiheit gemeldet, und wird heute schon wieder über einen solchen Fall, der in jenem Stadttheil passirt ist, berichtet. Ein hiesiger Bürger, der seinen Weg von der Aktienbrauerei nach seiner Wohnung in der Dammstraße nahm, erhielt gestern von einem des Weges vom Schützenheim kommenden Segelmacher, der sich in Begleitung seiner abgeschiedenen (?) Ehefrau und eines anderen Mannes befand, ohne irgend eine Veranlassung mehrere Ohrfeigen, wobei ihm gleichzeitig der Hut vom Kopf geschlagen und total vernichtet wurde. So etwas passirte in der achten Stunde, also am hellen Tage und in ganz belebter Stadtgegend. Leider war auch diesmal ein Polizist in jener Gegend nirgend zu erblicken, sonst wäre der Raufbold festgenommen worden.

Insterburg, 20. April. Der Fleischer Krause aus Scheppetschen hatte auf der Rückfahrt nach Insterburg die Zigeuner-Musiker Rosenbach von Goldap und Alexander Adler aus Neudorf bei Insterburg in der Nacht auf ihre Bitte mitgenommen. Krause versprach den Leuten, sie nach Gandrinnen zu bringen, wo sie bei Verwandten bleiben wollten. K. fuhr aber in der Richtung nach Scheppetschen, seinem eigenen Wohnorte. Als die Zigeuner dies merkten, wollten sie absteigen. Ein Zigeuner ergriff die Leine, brachte das Gefährt zum Stehen und beide sprangen ab, um zu Fuß den richtigen Weg einzuschlagen. Hierüber ergrimmt, wendete K. sein Fuhrwerk und kam bald wieder nach Jänischken. Es gelang ihm daselbst, noch einige rohe Gesellen zu gewinnen; sie lauerten in der Gegend des Kirchhofes zu Baginski auf die Zigeuner und fielen über sie her. Dem einen der Ueberfallenen gelang es, über Feld zu entfliehen. Er suchte Hilfe bei dem Besitzer Walzer in B. Der andere Zigeuner wurde todtgestochen. Fleischer Krause ist bereits in Insterburg eingeliefert worden.

Heydekrug, 20. April. Entsprungen. Der Untersuchungsgefangene Arbeiter Armonies aus Hermannlöhnen ist in der vergangenen Nacht aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängniß entsprungen. Derselbe hat die Flucht dadurch bewerkstelligt, daß er einige Kacheln des Ofens seiner Zelle ablöste und so einen Durchgang nach der am Korridor gelegenen Feuerung gewann. Von hier begab er sich in den Keller, brach die Traillen eines Fensters ab und kroch hindurch. Vom Hofe des Amtsgerichts kam er mit Hilfe eines Holzhaufens über die Umfassungsmauer ins Freie.

Aus Ostpreußen. Bildung einer masurischen Partei. Die in Ostpreußen ansässigen Masuren (protestantische Polen) treffen schon Vorbereitungen, um für die nächste Reichstagswahlen zunächst in drei Kreisen eigene Kandidaten aufzustellen. Das Organ dieser protestantischen Polen, die in Lyck erscheinende „Gazeta Lubowa," veröffentlicht aus ihrem Leserkreise mehrere Zuschriften, in denen die Masuren aufgefordert werden, Wahlversammlungen einzuberufen, Wahlcomitees zu bilden und alle Vorbereitungen für die Wahlcompagne so rechtzeitig als möglich zu treffen. Ein „alter Masure" schreibt in der „Gazeta Ludowa": „Mit den deutschen Conservativen können wir nicht mehr gehen, wir müßten uns schämen. Was haben die Conservativen nicht alles hier in Ostpreußen in den letzten Jahren fertig gebracht, und für wie dumm müssen wir unsere masurischen Bauern halten! Bei den letzten Reichstagswahlen ließen die Coservativen in den Dörfern am Grenzsaume Plakate anheften, in denen die ländliche Bevölkerung aufgefordert wurde, für die conservativen Kandidaten zu stimmen. Wörtlich hieß es auf diesen Plakaten: Stimmt Ihr nicht für die Conservativen, so kommen sofort die Russen und überziehen uns und Euch mit Krieg. Die „Gazeta Ludowa bemerkt, daß diese seltsamen Plakate thatsächlich in der Gegend von Prostken massenhaft angeklebt worden seien.

Großstadtluft.

Original-Novelle von **A. Gilly.**

Nachdruck verboten.

7)

Jeder hatte unterdessen sein Glas geprüft.

„Lassen wir die Suppe lieber nicht kalt werden!" sagte Fritz Breuer behaglich lächelnd. „Ich sehe eben an der gedankenschweren Miene des Erretters, zubenamst Prinz Heinz, daß er uns eine Probe seines Talents zu geben hat."

Es war wirklich so; Heinrich wurde darüber etwas unbehaglich. Aber er erhob sich von seinem Platze und sagte, seine Menukarte, auf deren Rückseite er ein paar Verse gekritzelt hatte, zurathe ziehend:

„Wer von der Provinz kommt hereingeschneit,
Der bittet, daß man ihm vieles verzeiht.
Er rettet die Dame und führt sie zu Tisch,
Da leuchtet das Linnen wie Schnee so frisch.
Und alles ist traute Behaglichkeit.
Doch lobt er die Suppe nicht, o verzeiht;
Erst wird er sie kosten und gut erproben
Und auch den Fisch erst am Ende loben,
Und wenn der Puterbraten vorbei,
Sagt er auch, ob der vortrefflich sei.
Nur eines kann er schon jetzt bezeugen:
Er muß sich dem Geiste des Hauses beugen.
So frische Worte, so viel für das Herz,
So Frauen wie Männer voll köstlichem Scherz,
Und (was sonst nicht üblich) es wird geküßt,
Was jeder Jüngling mit Freuden begrüßt.
Gott segne das Mahl, ihr lieben Leut',
Und wer jetzt anfängt, macht es gescheit!"

Er hatte den richtigen Ton getroffen, das sah an den freundlichen Blicken, die zu ihm während des launigen Spruchs hinflogen.

„Das haben Sie niedlich gemacht!" sagte Lilly, ein wenig erröthend unter dem vollen Blick des Nachbars. „Die Karte müssen Sie mir schenken. Ich hebe sie mir auf — im Hamsterkasten!"

Heinrich reichte ihr galant seine Tischkarte und sagte: „Unter der Bedingung, daß Sie mir auch einen kleinen Spruch auf Ihre Karte schreiben!"

„Das kommt ja fast einer Korrespondenz gleich!" achte sie auf und nahm den kleinen Schreibstift von ihm an. Ihre Hände berührten sich dabei leicht; wie anders fühlten sich diese warmen Finger an, als der matte Druck von der Hand Resi Bührens. Und doch kam gerade jetzt eine leidenschaftliche Reue über den jungen Mann; er sah ein, wie rücksichtslos er gehandelt hatte, das Herz eines guten Mädchens in Träume zu wiegen, die sich nie erfüllen konnten.

Er hatte aber keine Zeit, darüber weiter nachzudenken, denn der unweit von ihm sitzende Falstaff hob sein Glas und sagte etwas moquant:

„Wer Damen nicht läßt die Suppe essen, —
Der handelt selbst in Berlin vermessen — Und
brockt sich eine Suppe ein, — Die möglicherweise
versalzen könnt' sein!"

Die Umsitzenden lachten; Lilly hob den Kopf mit einem Ruck und sagte ordentlich böse:

„Ritter Falstaff, ich schreibe! Denken Sie daran, daß mir eine Pflicht auferlegt ist, die Ueberlegung fordert!"

„Ja, überlegen Sie sich das noch recht genau mit dem Retter!" lächelte der dicke Schalk.

Heinrich erhielt Lillys Karte und den Schreibstift zurück.

„Sie dürfen aber keinen großen Maßstab anlegen", sagte das hübsche Mädchen achselzuckend.

„Ich lege an Damen meiner Bekanntschaft stets den größten Maßstab", sagte Heinrich galant.

„Natürlich!" flöthete Falstaff hinter einem Löffel Suppe hervor. „Erster Güte, zweiter Güte!"

Der Lesende warf einen empörten Blick auf den Freund. Lilly hatte dieses Aufzucken wieder gesehen, eine Wolke erschien auf ihrer Stirn; ärgerlich sah sie auf das Blättchen, welches der junge Mann eifrig durchlas. Sie hätte es jetzt gern anders geschrieben, aber das war nun zu spät.

Der Spruch lautete:

Friedrichstraße — Militär —
Dumme Jungen vorneher —
Schutzmann ohne Energie —
Armes Mädel! nun entflieh'!
Doch da kommt mit einemmale
Muthig her ein Provinziale,
Alter Freund von dazumal,
Wo man büffelte fatal.
Sie Klavier — er Staatsexamen,
Nichts zur Sache thun die Namen.
Alles rennet; doch er rettet —
Dumme Jung's in Staub gebettet —
Sie sagt: „Danke!" — er sagt; „O,
Jeder Ritter macht es so!"
Ueberraschung — eingeladen —
Kriegt das Spruchglas — hat den Schaden
Dichtet — schenkt mit einem „Aber" —
Reicht die Karte und den Faber.
Brief gewechselt — alles gut!
Falstaff sagt: „Seid auf der Hut!"

Dieses letztere: „Seid auf der Hut!" hätte sie gern weggelöscht, aber schon wanderte das Blättchen um den Tisch herum, da sich Kathi desselben mit einem verschmitzten Lächeln bemächtigt hatte.

Papa Hellmer stieß einen drolligen Pfiff aus, als er die Verse las, dann gab er das Blättchen an die Nachbarin und sagte: „Aber sagen Sie es nicht weiter."

Wie Lilly nun die Blicke ärgerten, die zu ihrer Ecke herüberflogen. Noch mehr aber das Gesicht des Fritz Breuer, der nur seufzend ein: „Falstaff wird tauben Ohren predigen!" ausstieß.

Dir Unterhaltung ging während des vortrefflichen Mahles weiter; niemand bemerkte, daß der Assessor Leutemann und Lilly jetzt schweigsamer nebeneinander saßen.

Falstaff erklärte in einem kleinen Trinkspruch, der dem Lob des Johannisberger Schloßabzuges galt, derselbe solle nicht leben —, er solle sterben, ehe er müsse verderben!"

Das Souper war zu Ende; animirt, lachend zog sich die Gesellschaft in das Musikzimmer zurück, der blaue Saal genannt, weil er größere Verhältnisse zeigte als die anderen Gemächer und die schönen, weißen, blau tapezirten Möbel einen eigenartigen Eindruck boten zu den ganz wie bläuliche Sommerluft bemalten Wänden, an denen nur ein paar neuere Werke der Freilichtmalerei, meist Landschaften, zu sehen waren.

Kathi erklärte, das Concertfieber zu haben, aber spielen wolle sie doch. Der Hauptmann öffnete den Flügel und erbot sich, die Notenblätter umzuschlagen. Konnte er dadurch doch bei seiner Braut sitzen, die die Baßpartie übernommen hatte. —

Das Klavierconcert begann. Energisch zeigte sich der Anschlag Lillys; sie saß wie eine rechte Künstlerin bei ihrer Aufgabe, die sie vortrefflich löste.

Der Beifall hatte einen intimen Charakter; man klatschte mäßig, ging aber zu den beiden, ganz hell gekleideten, jungen Damen, die so nebeneinander sitzend, ein hübsches Bild boten, und drückte ihnen die Patschhändchen.

Nachher sang der Hauptmann ein neues Lied mit einer angenehmen Baritonstimme, und Falstaff konnte nur mit Mühe zurückgehalten werden, seinerseits den Gassenhauer von „Margarethe, Mädchen ohne Gleichen", vorzutragen.

Er stand da, umringt von eifrig protestirenden Damen, mit gekränkter Miene und hochgezogenen Schultern.

„Mein gewöhnliches Pech," sagte er zu Heinrich. „Ich werde immer als der Letzte 'rangelassen, wenn die Leute satt sind!"

„Höre 'mal, Fritz," zog der Angeredete ihn bei Seite, „thue mir den Gefallen und laß die dummen Anspielungen fort. Was sollen die Damen davon denken!"

„Du meinst die Dame; rede doch nicht im Plural. Na, meinetwegen. Trotzdem sie es von meiner im Kurs immer mehr sinkenden Liebe verdient hätte, daß ich ihr die Augen über einen gewissen Versefabrikanten öffnete."

„Sei nicht so laut," flüsterte Heinrich ärgerlich.

Nach den Vorträgen entstand eine kleine Pause des Verdauens, wie Falstaff ironisch lächelnd bemerkte. Die älteren Herrschaften rückten zusammen; das Brautpaar saß noch am Klavier und blätterte in den Noten, den Herzenserinnerungen und Zukunftsträumen. Die Herren zogen sich nach dem Arbeitszimmer des Direktors zurück, um zu rauchen.

Heinrich hatte unschlüssig gestanden, was er beginnen sollte. Er sah Lilly in einer Fensternische sitzen, den Kopf in die Hand gestützt, durch die ein wenig zurückgeschobenen Vorhänge in die Dunkelheit draußen blickend. Ihr feines Gesicht hatte einen nachdenklichen, fast seufzenden Ausdruck; die rechte Hand lag lässig matt im Schooße.

Der Schatten des hinzutretenden Assessors machte sie aufblicken. Ihre klaren, festen Augen trafen die seinen. Es lag da wieder eine geheime Frage in diesem Blicke, sogar ein wenig Sentimentalität, die ein ideenstarkes Berliner Kind gerade im Gegensatze zu dem sonstigen, schnellen Wesen empfinden kann, wenn sich der Abend neigt

Trockene Maler-u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität billigst
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
bei
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Schmiedeeiserne
Grabgitter
nach neuesten Mustern liefert billigst
C. A. Stegmann,
Schlossermeister, Burgstr. 27.

Holzwolle,
bestes, billigstes und reinlichstes Material für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in Ballen gepreßt das
Dampfsägewerk Bischofswerder Wpr.

Viel Geld
von längst gezogenen Loosen ist noch unerhoben und der Verjährung ausgesetzt. (Erinnert sei nur an die großen Oesterr. u. Türkisch. Treffer.) Gegen ℳ —,60 ₰ Marken versendet **A. Dann, Stuttgart,** die Serienliste, 31. Jahrgang, über alle bis Ende 1896 gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender für 1897, auch controllirt er Loose, Effecten ꝛc. rückwärts bis zur ersten Ziehung à 10 ₰ pro Stück, vorwärts à 15 ₰ pro Stück und Jahr.

Deutsche Ausgabe.
8. Auflage.
Trilby
Roman von G. du Maurier.
Preis brosch. M. 4,50, eleg. geb. M. 5,50.
Verl. v. R. Lutz, Stuttgart. In jed. Buchh. vorräthig

Die billigsten und besten
Bierdruckapparate
für **Kohlensäure** und **Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelburg.
Katalog gratis und franko.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt 3,50 Mk.,
bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

? Wer ?
Offerten v. Stellensuchenden, Compagnons, Briefe von Freunden und Freundinnen, Heirathsanträge u. s. w. besitzt, sende dieselben zur grapholog. Beurtheilung ein an **G. A. Lauser, prakt. Graphologe, Regensburg.** Aus jed. Handschrift entziffert derselbe den Charakter einer Person. Kurze Charakterskizze 1 Mk. u. Porto, Charakterbild 2 Mk., auch in Marken. Glänz. Anerkennungen.

Schlosserei
u. Maschinenbauwerkstatt
mit elektr. Kraftbetrieb
von
Julius Hall, Sturmstraße
empfiehlt sich zur Anfertigung von **schmiedeeiserne Grabgitter, Thorwege etc.,** zu äußerst billigen Preisen. **Reparaturen aller Art,** sowie sämmtliche **Drehereiarbeiten** werden gut und billig ausgeführt.

Thüringer Dampf-Wurst-Fabrik
Inh.: Max Tübel, Alter Markt 46,
empfiehlt:
Kalbs- Hammel- } **Keulen, Rücken, Cotelets, Kalbsnierenbraten,**
Prima Rind-, Hammel-, Kalb- u. Schweinefleisch,
Filets, Rostbeafs,
Casseler Rippspeer, Pökelrinderbrust,
sowie **alle feinen Fleisch- und Wurstwaaren.**
Größte Auswahl in feinstem Aufschnitt.
Diverse Sorten Braten.
Specialität: Jauersche, Frankfurter, Wiener und Knoblauchwurst.

Die
Gartenlaube
beginnt soeben ein neues Quartal. Im laufenden Jahrgang erscheinen Romane und Novellen von:
W. Heimburg, Hans Arnold, Ernst Muellenbach,
Ernst Eckstein, Marie Bernhard, Charlotte Niese u. A.
ferner populär-wissenschaftliche und belehrende Artikel unserer besten Volksschriftsteller, sowie eine reiche Fülle künstlerischer Illustrationen.
Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. **1.75** vierteljährlich) oder in **14 Heften** à **50** Pf. oder **28 Halbheften** à **25** Pf. jährlich durch alle Buchhandlungen, die Wochenausgabe auch durch die Postämter.
Das erste Quartal der „Gartenlaube" 1897, u. a. den Anfang des mit so außerordentlichem Beifall aufgenommenen Romans:
Trotzige Herzen von **W. Heimburg**
enthaltend, wird auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

---

en gros. Spazierstöcke en detail.
empfiehlt **R. Lengning, Fischerstr. 21.**
Reparaturen.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,
Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen.

Vertreter gesucht.
Solide, alte **Transport-Versicherungs-Gesellschaft** sucht **für Elbing tüchtigen Vertreter,** welcher mit der Kaufmannschaft gute Beziehungen hat. Offerten sub **D. 61030 b** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin, SW. 19.**

Pfaffenhütchen-Holz
kauft die **Zahnstocherfabrik** von
R. Bönold, Weißenfels a. S.

Institut Rudow
Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt für alle Plätze exact und discret **Auskünfte u. Ermittelungen jeder Art, Beobachtungen etc.,** sowie alle sonst. **Vertrauensangelegenheiten.** Prospecte kostenfrei.

5000 Mk. und mehr kann Jedermann durch Uebernahme unserer Agentur (ohne Branchekenntnisse) jährlich verdienen. Adressiren Sie an **A. B. 117, Berlin W. 30.**

Makulatur
(ganze Bogen)
ist wieder zu haben in der
Exped. der „Altpr. Ztg."

Agenten,
welche Privatkundschaft besuchen, engagiren bei **hoher Provision** überallhin für **Holzrouleaux** und **Jalousien**
Grüssner & Co., Neurode.

Hauptagentur
einer eingeführten Glasversicherungsgesellschaft ist unter günstigen Bedingungen zu vergeben und werden Offerten unter **„Glas 2007"** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Danzig,** entgegengenommen.

Für verloren gehaltene alte
aus- u. nicht eingekl. Forderungen, Wechsel, Hypotheken, Erbschaftsansprüche ꝛc. kaufe gegen Cassa. **A. Neumann,** Auskunftei u. Privat-Detektiv-Inst., **Königsberg** i. Pr., Dohnastraße 4, I.

— der Abend der Hoffnungen.

Etwas ähnliches dachte Heinrich, als er leichthin bat: „Ist's erlaubt, Ihre Träume zu stören, nädiges Fräulein?"

Lilly nickte und schob ihm den Sessel gegenüber hin. „Träume?" sagte sie. „Ich suchte in dem eigentlich etwas tristen Bild des von der Nacht verhüllten Kanals da unten so eine kleine Nervenstärkung. Manchmal ist's gut, sich besinnen. I mußte daran denken, wie viel besser vielleicht die jungen Burschen von heute früh oder die Arm n und Verkommenen überhaupt sein würden, wenn sie so ein helles, behagliches Leben führen könnten, wie wir. Aber es geht nicht!" schloß sie mit einem kleinen Seufzer.

„Bitte! — Rohheit findet man auch in den Salons," sagte Heinrich. „Die jungen und alten Lebemänner stellen ebenfalls eine Menschenklasse dar, die junge, schuldlose Frauen in den Staub zu rennen sucht."

Lilly sah ihn überrascht an. Dieser ernste Ton war ihr neu an dem bei ihr im Verdacht der Abenteuerlust stehenden jungen Manne. Worauf sich dieser Verdacht begründete, hätte sie eigentlich kaum zu sagen gewußt. Vielleicht nur aus den Spötteleien des Assessors Breuer.

„Gegen diese Anrempeleien aber wissen wir uns schließlich zu schützen, Herr Assessor. Wer da umgelaufen wird, hat sich nicht zur rechten Zeit zurückgerettet."

Eifrig erwiderte Heinrich:

„Aber die Temperamente! Sie vergessen, daß Menschen mit einem warmen Herzen, einer etwas verdorbenen Phantasie — wie leicht ist das bei unserer heutigen Lektüre — sich nicht so schnell retten, weil die Situation sie reizt."

„Wer sich reizen läßt von etwas Verwerflichem, ist auch verwerflich!" sagte das junge Mädchen. „Ich kann nur Eins ausnehmen: wirkliche Neigung! Wer aus Neigung fehlet, ist nicht zu verdammen. Das ist ein Freibrief; denn einen Elenden immer zu durchschauen, ist schwer. Und die Verhältnisse tragen meist die Schuld, wenn wir nicht charakterstark genug werden, Unecht und Echt zu unterscheiden. Also Täuschung wird immer sein. Oft löst sie sich doch erst in der Ehe — vielleicht nach langem Zusammenleben."

Er schüttelte den Kopf.

„Nein! wer die feste Absicht hat, nur mit einem guten Menschen, nicht bloß mit einem Exemplar des anderen Geschlechts zusammenzukommen, wer also Gewicht auf Charakter, Herzenswärme legt, der kann sich nicht lange irren! Meist beschwichtigt er seine Bedenken und handelt wider seinen Verstand."

„Nun, und haben Sie noch nie wider den Verstand gehandelt?" fragte Lilly geradezu.

Heinrich stutzte; etwas wie Verlegenheit erschien in seiner Miene.

„Gewiß!" sagte er etwas zögernd. K nnen Sie sich denken, daß ich beinahe, ich sage beinahe verlobt wäre?"

„Warum nicht," erwiederte Lilly, eine kleine Enttäuschung schnell verbergend. „Sie werden doch gewiß schon viel liebenswürdige Mädchen kennen gelernt haben."

„O, ich habe jetzt speziell eine Dame im Sinn, die Tochter eines meiner Vorgesetzten. Man kommt wildfremd unter andere Menschen, man schließt sich mit Freude an, wenn die Gelegenheit geboten wird."

„Wie jetzt hier bei uns!" lächelte sie neckend.

„Bitte!" rief Heinrich lebhaft, „dies hier trägt doch einen anderen Charakter. Sagen wir, es ist freie Wahl dabei. Dort mußte ich, denn da war keine Weltstadt mit ihren unzähligen Genüssen, kein Freund, über den man so herzlich lachen und sich so herzhaft ärgern könnte, wie der kleine Falstaff. Dafür hat man einen Feind, einen riesengroßen, den wir hier nur manchmal auftauchen sehen, wenn wir übersättigt sind. Ich meine die Langeweile."

„Und die taucht also hier im Stadium der Uebersättigung auch auf!" rief Lilly vergnügt.

„Bitte, Gnädigste!" protestirte der Assessor.

„Kennen Sie die Langeweile so eines Städtchens von fünftausend Einwohnern und fünf Familien, in denen man verkehren kann? Sie schütteln Ihr Haupt. Natürlich nicht. Ich aber kenne dieses bleierne Gespenst, diesen Alp, der selbst zarte Bande mit seinem Gewichte lähmt, gute Gedanken unterdrückt, alles aufgehen läßt in dem irdischen Glauben an das Nichts. Da sitzt man neben einem guten, bescheidenen Kinde, hübsch genug zum Verlieben. Aber sie thut den Mund nur auf, um — über das Wetter zu reden —"

Lilly sagte schelmisch:

„Selbst dem Genie ist das Wetter ein Unterhaltungs-Retter!"

Er lachte lustig. „Ja, wenn sie sonst ein Genie gewesen wäre! Aber die kleine Resi hatte nur einen engen Kreis der Gedanken, und auch darüber schwieg sie."

„Resi ist ein hübscher Name," meinte Lilly nachdenkend. „Ich möchte wohl Resi heißen."

„Es ist eine alte Erscheinung, daß wir mit unseren Namen nicht zufrieden sind," sagte der Assessor lächelnd. „Ich finde Lilly entschieden schöner."

Sie blinzelte ihn ein klein wenig spöttisch mit den grauen Augen an.

„Diese Wendung ist nicht mehr neu," meinte sie.

„Mein Freund Fritz hat sie also nicht ganz zu Unrecht verdächtigt."

„Wieso? Was sagte er von mir?"

„Daß Sie sehr für das Neue wären, Gnädigste!"

Lilly lächelte vor sich hin.

„Das kann zweierlei bedeuten, Herr Assessor. Ein Mal Leichtlebigkeit, das: von einer Blume zur andern gaukeln. Dann aber wieder das lebhafte Verlangen, etwas Besonderes zu finden, bei dem es sich verlohnt, einen Charakter zu verfolgen. Ihr Freund — er ist übrigens auch der meine — ist nun der sprüchwörtlich gewordene ‚gute Kerl'. Das sind die Leute, die zu wenig Launen haben, weil sie zu viel gute Laune besitzen. Diese ewige gute Laune aber ist wie ein oft gebrauchtes Senfpflaster; eines Tages zieht es nicht mehr und der Krankheit wird nicht abgeholfen. Er hat Humor, aber einen, der manchmal nervös machen kann."

„Richtig, Gnädigste, Humor und Butterstullen dürfen nicht auf die fette Seite fallen, sonst werden sie ungenießbar."

„Genau so meine ich es, Herr Assessor. Und ich bin so launenhaft, den Menschen mit Launen den Vorzug zu geben. Die können sich entwickeln; die anderen stehen still. Natürlich alles mit Einschränkung. Ein Sonderling wäre mein Fall nicht."

„Aber ein Schmetterling, der von den Flügeln der Phantasie getragen wird, nicht wahr?"

„Das heißt", sagte Lilly mit einem feinen Lächeln, „ehe ich einen Schmetterling nähme, würde ich mir doch noch überlegen, ob er nicht schließlich nur eine Puppe war."

Die beiden jungen Leute hatten sich erhoben und waren an den Bildern entlang geschritten.

„Sehen Sie," sagte Lilly plötzlich, „darum sind mir die Künstler meist so interessante Menschen. Keiner weiß, was aus ihnen werden wird, wenn sie sich noch im Puppenzustand unter uns befinden. Vielleicht ein Alltagsthier, ein kurzlebiges. Vielleicht ein farbenprächtiger Falter, der im hellsten Sonnenschein gaukelt."

„Und wir Unglücklichen ohne Kunst, nur mit etwas Gefühl begabt, stehen dann im Schatten und sind leicht vergessen!" sagte Heinrich etwas gemacht kläglich.

Lilly schüttelte den Kopf.

„Gefühl, echtes, wahres, nicht etwa sentimentale, leere Attrappe, ist etwas Großes, etwas ebenso Schönes, wie die Kunst, Herr Leutemann. Wo man das trifft, soll man es festhalten!"

„Und wenn es zu heiß ist, daß wir an der Flamme verbrennen können? fragte er schnell.

Wieder traf ihn in erstaunter, forschender Blick der jungen Dame.

„Darüber fehlt mir das Urtheil", sagte sie. „Ich glaube, Sie verwechseln Leidenschaft und Gefühl. Die erstere erschreckt, verläßt uns; das andere streichelt und bleibt treu."

Sie standen vor einer Gruppe scherzender, alter Damen und mußten dies Gespräch abbrechen. Mit einer tiefen Verneigung trat der Assessor zurück und begab sich in das Rauchzimmer.

Auf dem Wege dahin überlegte er das eben Gehörte. Ein seltsames, gedankenstarkes Weib. Aber er fühlte auch, daß man sie richtig erfassen mußte, sonst entschlüpfte sie lachend und spottend.

Seine etwas unruhige Stimmung hielt nicht lange Stand vor den Schergen des kleinen Raucherkreises, wo die Cognakkaraffe des alten Herrn die Runde machte zu dem vortrefflichen Kaffee. Der Raum war dicht von Rauchwolken durchzogen. Falstaff saß mit dem Behagen eines satten Türken und ließ Kalauer hören, welche hier das dankbarste Publikum fanden.

„Da kommt er ja, der Weiberknecht!" rief er bei Heinrichs Eintritt. Die anderen banden deshalb auch gleich im Scherze mit dem Verspäteten an, er mußte rauchen und einen Cognak trinken, um, wie der Hausherr sagte, den Hauch des ewig Weiblichen zu vergessen.

Von der Politik kam man auf die Verwaltungen, und auch Heinrich wurde interviewt über sein Amt. Er vermied es natürlich, irgendwie Geschäfte zu berühren, sprach im Allgemeinen nur von dem tristen Leben, das er führen müsse; trotzdem rief der Hausherr:

„Herrjeh! ich suche ja einen Juristen — vorerst zum Subdirector meiner Anstalt; verstehen Sie mich. Angebote sind genug da, aber verkrachte Streber möchte ich nicht neben mir sitzen haben. Ich brauche einen frischen, geschäftsgewandten Mann, der die Verhältnisse des Lebens kennt, keinen schneidigen La . . . . — pardon! mein Herr, das geht nur gegen Auswüchse in Ihrem Stande. Jeder Stand hat seine Schand! kann man sagen. Ich erkenne die Intelligenzen an, wo sie herkommen. Aber zu toll dürfen diese jungen Leute mit dem Reservelieutenant nicht herumschmeißen. Also wie wäre es, lieber Leutemann, mit dem Subdirektor?"

Heinrich zuckte überrascht und verlegen die Achseln. Der Gedanke, aus dem Staatsdienst auszuscheiden, war ihm im Ernste noch nicht gekommen. Immerhin hatte er sich aber schon manchmal nach einer größeren Selbstständigkeit gesehnt, als sie vorerst bei seinem Amte möglich war, wo es hieß, gehorsam und schweigend thun, was Höhere verlangten.

„Nun, überlegen Sie sich das mal. Ich tappe nicht etwa blind drauf los, weil Sie meine Tochter gerettet haben. Nein, ich habe nichts zu verschenken, am wenigsten diese wichtige Stellung an Jemanden, der nur mir gefällt. Aber ich kenne Sie aus der Darstellung des Hafenbau-Unternehmers Darstett; da habe ich Ihre Geschäftskenntniß loben hören und Ihr gutes Herz. Und beides braucht man bei einer Lebensversicherung, welche sich nicht betrügen lassen, aber auch nicht betrügen will.

Das Gespräch nahm eine Wendung ins Geschäftliche, bis plötzlich die Damen erschienen.

„Puh!" rief Lilly, auf den Rauch deutend. Bei einer Feuerversicherung solltest Du Direktor sein, Papa. Das ist hier ja förmlich lebensgefährlich!"

(Fortsetzung folgt.)